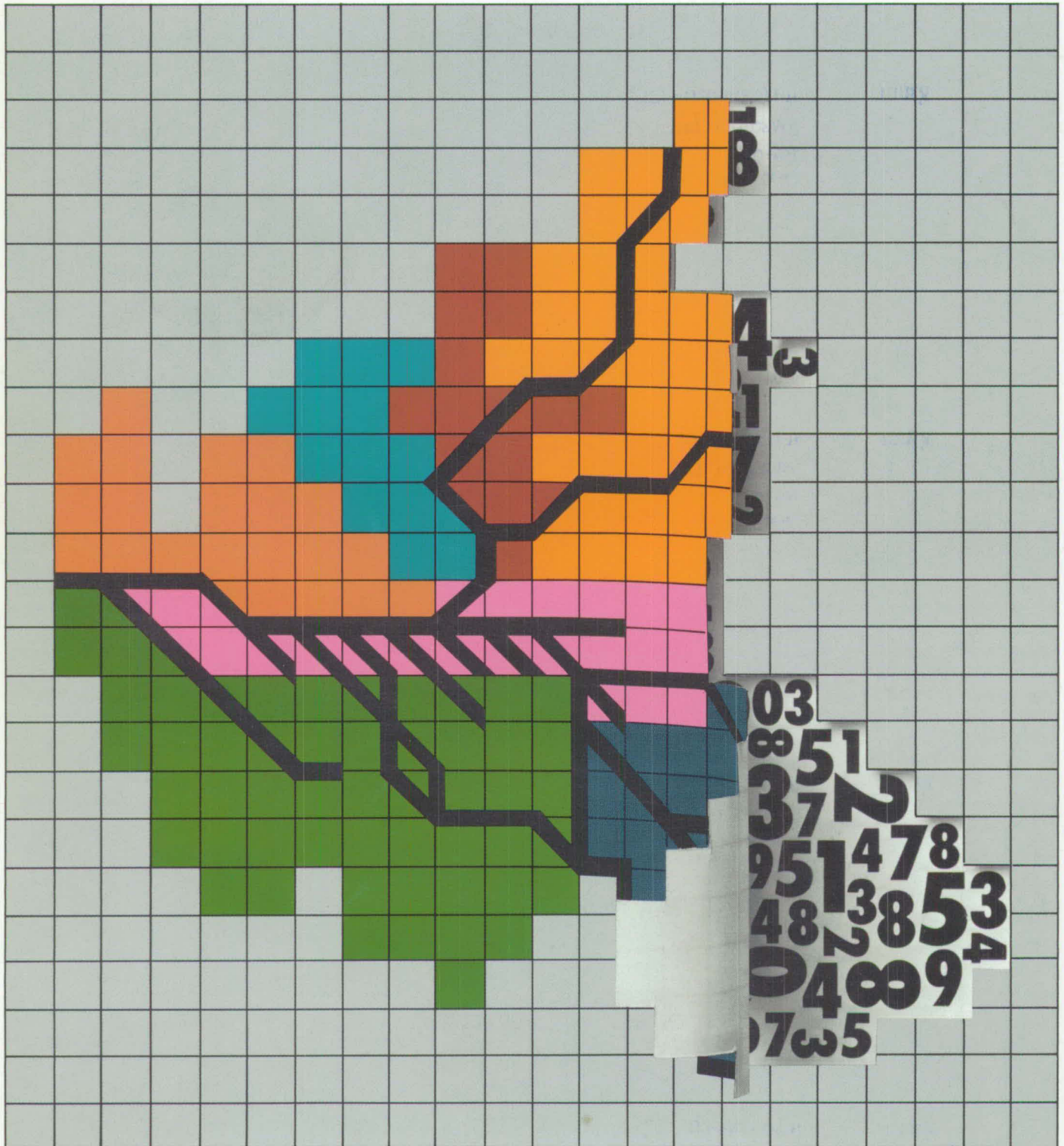


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

1996

6



ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)	/ = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit	() = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
· = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend	≐ = entspricht
... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor	* = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen- spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.
r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl	MD = Monatsdurchschnitt
p = vorläufige Zahl	Vj = Vierteljahr
s = geschätzte Zahl	Hj = Halbjahr
x = Nachweis nicht sinnvoll	

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienststz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
T-Online (Btx): * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 7,-
Jahresabonnement: DM 60,-
Satz und Herstellung:
Joachim Gehrer, Torsten Jonas,
Heidi von Maltitz
Druck:
Hans Schmidt, 20097 Hamburg
ISSN 0017-6877
Gedruckt auf chlorfrei gebleichten
Papieren.
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

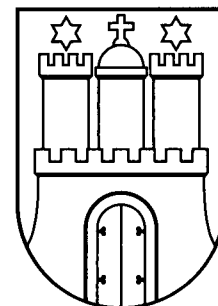
DER DRAHT ZUM STALA

Amtsleiter	(0 40) 36 81-17 10
Auskünfte	(0 40) 36 81-17 66 17 68
Bibliothek	(0 40) 36 81-17 42
T-Online (Btx)	* 36 502 #
Telefax	(0 40) 36 81-17 00
Telefon (Zentrale)	(0 40) 36 81-0
Versand	(0 40) 36 81-17 19

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

50. Jahrgang, Juni 1996



Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik

von Hans-Jürgen Bach und Mitarbeiter © 36 81–17 92

Der Bericht trägt die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik zum Thema Kinder in Hamburg zusammen und zeigt vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung der letzten dreißig Jahre die verschiedenen thematischen Aspekte, für die statistische Ergebnisse vorliegen. 156

In diesem Heft

IM BLICKPUNKT

Probleme an der Basis 154

STATISTIK AKTUELL

Heiratslust gesunken 154

Vater gesucht 154

Mehr ausländische Schüler 154

SCHAUBILD DES MONATS

Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung 1910, 1939, 1950 und 1995 .. 155

BERICHTE

Kinder in Hamburg – im Spiegel
der Statistik 156

DAS INTERESSIERT IN HAMBURG

Statistik der anderen 176

Neu in unserer Bibliothek 177

In Kürze 177

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel 178

Hamburg im Bundes- und
Ländervergleich 184

Hamburg im Städtevergleich 186

Probleme an der Basis

Die demographische Entwicklung gehört zu den beherrschenden Themen unserer Zeit. Sie wird übereinstimmend in allen politischen und gesellschaftlichen Lagern unseres Staatensystems als „weltbewegend“ anerkannt. Der Begriff der „demographischen Zeitbombe“ gibt die Situation drastisch und zutreffend wieder.

Daß die unterschiedlichen Aspekte dieser weltweiten Bedrohung durch die Bevölkerungsentwicklung kein einheitliches Vorgehen erlauben, macht die Situation nur umso prekärer. Erscheint das rasante Ansteigen der Einwohnerzahlen in bestimmten Teilen der Erde nur langfristig und mit behutsamem Vorgehen zu bremsen, so bereitet in den meisten Gebieten der westlichen Hemisphäre gerade das tendenziell rasche Schrumpfen der Bevölkerung erhebliche politische und soziale Probleme: vom Wandel sozialer Strukturen durch Überalterung und gesellschaftliche Immobilisierung bis zu Finanzierungsschwierigkeiten in sozialen Sicherungssystemen.

Einen anschaulichen Beleg für viele der demographischen „Westprobleme“ liefert das SCHAUBILD DES MONATS auf Seite 155 dieser Ausgabe. Was im Jahr 1910 im Deutschen Reich noch deutlich eine Pyramidenform hatte (in Hamburg des gleichen Jahres ist dies erst etwa ab dem 20./25. Lebensjahr zu erkennen), zeigt sich danach mit kriegsbedingten Einbrüchen sowie den Ergebnissen einer kinderfördernden Bevölkerungspolitik im „Dritten Reich“.

Die letzte „Pyramide“ aus dem Jahr 1994 weist schließlich auf deutliche Probleme an der Basis hin: Den Babyboojahren mit Jugendlichen, die jetzt um die Dreißig sind, folgt ein krasser Einbruch; Erholungstendenzen sind nicht erkennbar.

Bedenkt man die gesellschaftlichen und politischen Konsequenzen dieser Entwicklung, speziell dabei die Fragen aus dem „Generationenvertrag“ in den sozialen Sicherungssystemen, so bleibt die Verpflichtung zu einer wirksamen Neuorientierung auf vielen Gebieten. Mögen die zu erwartenden Auswirkungen auf den Ar-

beitsmarkt längerfristig eher positiv sein; so bleiben viele derzeit ungelöste Fragen mit negativen Vorzeichen. Die Folgen der Tatsache, daß in Deutschland derzeit 1000 Mütter lediglich etwa 600 Töchter zur Welt bringen, sind mit Diskussionen allein nicht aus der Welt zu schaffen.

Erhard Hruschka

STATISTIK AKTUELL

Heiratslust gesunken

1995 wurden in Hamburg 6315 deutsche Paare getraut – rund sechs Prozent weniger als 1994.

Dagegen stieg die Zahl der Eheschließungen unter Ausländern um elf Prozent und der Eheschließungen zwischen Deutschen und Ausländern um fünf Prozent. So ergab sich ein Rückgang der Eheschließungen insgesamt um vier Prozent auf 8242.

Die Tendenz zum höheren Heiratsalter setze sich auch 1995 fort: Die ledigen Männer schlossen 1990 die Ehe mit 29,7, die ledigen Frauen mit 27,5 Jahren. 1995 lagen die entsprechenden Werte bei 31,2 beziehungsweise 28,9 Jahren. Das Durchschnittsalter aller eheschließenden Männer stieg von 34,0 (1990) auf 35,6 Jahre, bei den Frauen von 31,0 auf 32,6 Jahre.

Fast zwei Drittel aller Eheschließungen waren sogenannte Erst-Ehen, das heißt: beide Partner waren ledig.

In 14 Prozent der Fälle traten zwei Geschiedene vor den Standesbeamten und bei knapp einem Prozent handelte es sich um Verwitwete. Bei den restlichen 20 Prozent hatten die Partner einen unterschiedlichen Familienstand.

Isolde Schlüter

Vater gesucht ...

Die Hamburger Jugendämter mußten 1994 in 3704 Fällen zum Nachweis der Vaterschaft tätig werden. 3155mal wurde diese freiwillig anerkannt, 262mal konnte sie nur mit Hilfe des Gerichts festgestellt werden; in 287 Fällen blieben die Väter unbekannt.

Am Jahresende 1994 standen 13 566 nichteheliche Kinder und Jugendliche unter gesetzlicher Amtspflegschaft. Diese

wird vom Jugendamt ausgeübt und dient der persönlichen und wirtschaftlichen Fürsorge, zum Beispiel bei der Geltendmachung von Unterhaltsansprüchen. Außerdem bestanden 774 bestellte Amtspflegschaften für eheliche und nichteheliche Kinder und Jugendliche, für die insbesondere bei Gefährdung des Kindeswohls sowie nach Scheidung oder Trenntleben der Eltern die Personensorge ganz oder teilweise auf das Jugendamt übertragen wurde. Zum gleichen Zeitpunkt nahmen die Jugendämter 234 gesetzliche Amtsvormundschaften für nichteheliche Kinder wahr, die nicht unter elterlicher Sorge standen, beispielsweise weil die Mutter verstorben war oder das Sorgerecht entzogen wurde.

Harro Iwers

Mehr ausländische Schüler

32 976 ausländische Schülerinnen und Schüler besuchen im Schuljahr 1995/96 die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen in Hamburg; gegenüber dem Vorjahr sind dies 2,7 Prozent mehr.

Der Ausländeranteil an allen Kindern und Jugendlichen in den allgemeinbildenden Schulen erreicht jetzt 19,1 Prozent.

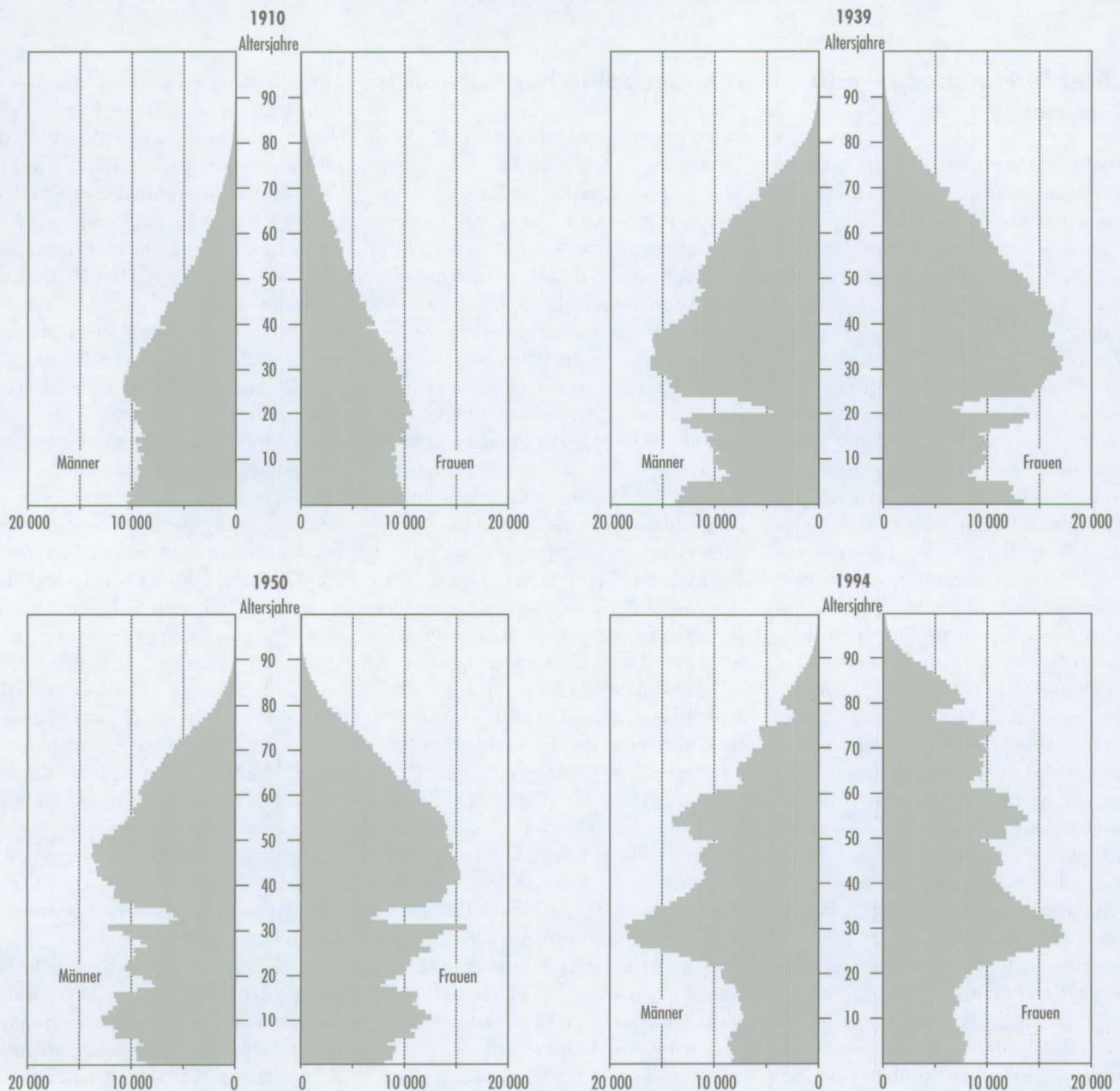
Für die Grundschulen beträgt die Quote 20,6 Prozent, in den Hauptschulen sogar 32,8 Prozent. An den Realschulen hat mit 24,1 Prozent nahezu jedes vierte Kind eine ausländische Staatsangehörigkeit, bei den Sonderschulen ist der Ausländeranteil mit 22,8 Prozent nicht sehr viel niedriger.

Vergleichsweise wenige ausländische Schülerinnen und Schüler finden sich an den Gesamtschulen (17,7 Prozent) und insbesondere an den Gymnasien (10,4 Prozent).

Am Ende des Schuljahres 1994/95 haben 2831 ausländische Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen verlassen. Von diesen erreichten 1002 (35 Prozent) den Hauptschulabschluß, 954 (34 Prozent) einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluß, 412 (15 Prozent) ausländische Jugendliche dieses Abschlußjahrgangs verließen die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife und 28 (ein Prozent) mit der Fachhochschulreife. 435 ausländische Jugendliche (15 Prozent) konnten den Hauptschulabschluß nicht erreichen.

Jörn Marzowka

Altersaufbau der Hamburger Bevölkerung 1910, 1939, 1950 und 1994



„Lebensbäume“ verdeutlichen den Altersaufbau der Bevölkerung und spiegeln in der unterschiedlich starken Besetzung der Altersjahrgänge veränderte soziale Verhaltensweisen sowie Auswirkungen äußerer Ereignisse bedeutenden Ausmaßes (zum Beispiel Epidemien und Kriege) wider. Zeigt der Baum von 1910 für die Hamburger Bevölkerung noch eine recht regelmäßige Form, werden 1939 bereits starke Einbuchtungen sichtbar, die von Jahr zu Jahr durch den Altersbaum nach oben „durchwachsen“ und 1994 unverändert erkennbar sind:

- Frauenüberschuß in hohen Altersjahren durch gefallene Männer im 1. Weltkrieg,
- Geburtenausfall im 1. Weltkrieg, während der Weltwirtschaftskrise und im 2. Weltkrieg,
- der Babyboom nach dem 2. Weltkrieg,
- starke Veränderungen des generativen Verhaltens („Pillenknick“) führen zur Ausbildung eines schmalen Stammes der jungen Generation mit einer leichten Ausbuchtung bei der Anzahl jüngster Kinder aufgrund höherer Geburtenzahlen der oben erwähnten geburtenstarken Nachkriegsjahrgänge.

Jens Gerhardt

Kinder in Hamburg – im Spiegel der Statistik

Kinder in Hamburg – gibt es sie noch?

Manchem älteren Mitbürger werden Zweifel kommen, wenn er auf seinem Gang durch das Wohnviertel kaum noch spielenden Kindern begegnet. Hat er doch selbst vor 40 oder 50 Jahren noch größere Teile seiner freien Zeit spielend auf der Straße verbracht. Für Eltern ist das keine Frage. Sie sorgen sich vielmehr um das Wohl und die Zukunft der eigenen Kinder. Welche Bedingungen finden diese zu Hause und in der Schule vor, welche Ansprüche stellen die Kinder, wie können sie erfüllt werden. Berufstätigen auf ihrem täglichen Weg zum Arbeitsplatz fällt vielleicht auf, daß es heute mehr Kinder in den öffentlichen Verkehrsmitteln gibt als früher, und sie fragen nach den Gründen. Die öffentliche Verwaltung möchte schließlich möglichst genau wissen, wie viele Kinder es zukünftig geben wird, damit sie Kindergärten, Schulen, Lehrkräfte und so weiter auf diese Zahlen abstimmen können. Was kann die amtliche Statistik zu diesem Thema beitragen? Es soll Aufgabe dieses Beitrages sein, eine Reihe von wichtigen Fundstellen sichtbar zu machen, sie in einem Gesamtzusammenhang darzustellen und zu kommentieren.

Als altersmäßiges Abgrenzungskriterium für die Lebensphase „Kind“ wurde das 15. Lebensjahr gewählt. Personen unter 15 Jahren können definitionsgemäß keine Erwerbstätigkeit ausüben. Sie sind, was ihren Lebensunterhalt angeht, in vollem Umfang auf die Versorgung durch die Eltern oder andere Personen beziehungsweise Institutionen angewiesen. Dies gilt auch für die Kinder, die eigene Transferleistungen oder Einkünfte aus eigenem Vermögen beziehen, da sie als Minderjährige selbst nicht darüber verfügen können. Die genannte Altersabgrenzung läßt sich in den meisten hier behandelten Statistikbereichen anwenden. Auf Abweichungen wird in den betroffenen Textabschnitten verwiesen.

Demographischer Rückblick

Die vergangenen Jahrzehnte sind in Deutschland – und mit besonderer Intensität und Schnelligkeit in Großstädten wie Hamburg – vom sogenannten „demographischen Wandel“ geprägt. Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen mit der Tendenz, bewußt immer weniger Kinder haben zu wollen, führen dazu, daß der Anteil älterer Menschen aufgrund sinkender Geburtenziffern und steigender Lebenserwartung zunimmt, die Gruppe der Personen in mittleren Altersjahren stagniert und der Anteil der Kinder an der Gesamtbevölkerung sinkt oder unverändert bleibt.

In Hamburg hat sich von Beginn des Jahrhunderts bis Anfang der 60er Jahre der Anteil der unter 15jährigen an der Bevölkerung von 31 Prozent auf 15 Prozent halbiert; 1995 lag diese Quote bei 13 Prozent. Die Zahl der heute in der Hansestadt lebenden Kinder ist in nicht unbedeutendem Maße das Resultat von demographischen Vorgängen, die zum Teil weit zurückliegend in der Vergangenheit wirksam gewesen sind. Die zentrale Ausgangsvariable ist letztlich das generative Verhalten, das heißt die höchst individuelle Entscheidung der jungen Paare, wieviele Kinder sie wann zur Welt bringen wollen. Mit dieser Entscheidung bestimmten vorangegangene Generationen nicht nur die eigene Kinderzahl, sondern nehmen dadurch auch Einfluß auf den zahlenmäßigen Umfang der nachfolgenden Müttergenerationen.

Ein übliches Standardmaß, in dem sich das generative Verhalten abbilden läßt, ist die Fruchtbarkeitsziffer, die angibt, wieviele Lebendgeborene auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis 45 Jahre) entfallen.

Für Hamburg werden Fruchtbarkeitsziffern seit 1871 berechnet. Die höchsten Werte wurden zwischen 1875 und 1885 mit 145 Geborenen ermittelt. Seit etwa 1890 war ein kontinuierlicher Rückgang der Fruchtbarkeit auf einen Wert von knapp unter 80 im Jahr 1914 zu beobachten. Zwischen den beiden Weltkriegen schwankte der Wert zwischen 40 und 70 und hat auch nach dem Zweiten Weltkrieg zur Zeit des Babybooms in den 60er Jahren nur kurzfristig wieder die Marke 70 überschritten.

Seit 1966 ist in Hamburg die Zahl der Lebendgeborenen je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter von 72,5 auf 36,3 im Jahre 1984 zurückgegangen. Die Ziffer steigt bis 1990 wegen deutlich erhöhter Zahlen von Geburten je 1000 Frauen insbesondere im mittleren und höheren Alter auf 48,3 an, einem Wert, der in etwa dem von 1971 entspricht. Die in den geschwisterreichen Jahrgängen Anfang der sechziger Jahre aufgewachsenen Frauen realisieren nun – im höheren Alter nachholend – „ihre“ Wünsche nach eigenen Kindern. Die Ziffer nimmt danach kontinuierlich auf 45,0 im Jahre 1994 ab.

Allgemein ist in den vergangenen 30 Jahren das Alter der Mutter bei Geburt ihrer Kinder gestiegen. Es liegt 1995 bei 29,3 Jahren (1965: 26,9 Jahre).

Ausländerinnen bekommen mehr Kinder als deutsche Frauen. Diese höhere Geburtenhäufigkeit hat sich in Hamburg in den vergangenen Jahrzehnten deutlich reduziert. 1970 brachten in Hamburg 1000 deutsche Frauen im gebärfähigen

Lebendgeborene je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter

Jahr	Lebendgeborene je 1000 Frauen im Alter von ... bis ... Jahren						insgesamt
	15–19	20–24	25–29	30–34	34–39	40–45	
1964	27,9	113,6	133,7	83,7	33,8	7,8	70,2
1984	8,8	49,2	77,1	56,6	22,3	3,6	36,3
1990	15,2	50,5	83,8	73,2	31,8	6,0	48,3

Tabelle 1

Alter 51 Kinder, 1000 ausländische Hamburgerinnen 98 Kinder, also fast die doppelte Anzahl, zur Welt. 1994 liegt diese Fruchtbarkeitsziffer bei den deutschen Frauen bei 41, bei den Ausländerinnen bei 63.

Ein weiterer Faktor, der vor allem für die Bevölkerungsentwicklung einer Stadt bedeutsam ist, ist das Wanderungsgeschehen. Zu- und Fortzüge beeinflussen seit jeher in hohem Maße die jährlichen Veränderungsdaten der Bevölkerungszahlen der Hansestadt. In fast allen Jahren haben in diesem Jahrhundert die Wanderungsgewinne zu einem weit höheren Anteil am Bevölkerungswachstum der Stadt beigetragen als die Zunahmen aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Da der mobile Teil der Bevölkerung vorwiegend aus jüngeren Menschen besteht, haben die Wanderungsgewinne der Vergangenheit auch stets den reproduktiven Bevölkerungsteil positiv beeinflusst. So lag der Anteil der Kinder im Alter unter 18 Jahren an den Wanderungsgewinnen in den Jahren 1950 bis 1956, in denen Überschüsse in einer Größenordnung von über 30 000 und 66 000 erzielt wurden, bei 20 bis 30 Prozent. Dieser Anteil fiel erst auf unter 10 Prozent, als auch die Wanderungsgewinne sich der 10 000 Marke näherten.

Im Rahmen der räumlichen Bevölkerungsbewegung hat namentlich die Stadt-Umland-Wanderung junger Familien Auswirkungen auf die Kinderzahl in der Kernstadt Hamburg. Die Möglichkeit relativ preiswerten Eigenheimbaus läßt Paare mit Kind und mit dem Wunsch nach mehr Kindern in Gebiete am Rande außerhalb Hamburgs ziehen. Dieser Vorgang ist als Massenbewegung typisch insbesondere für die siebziger Jahre. Zeitweise verlor Hamburg mehr als 16 000 Personen pro Jahr an das Umland. 1973 beispielsweise sind 3600 Kinder unter 15 Jahren am Wanderungssaldo mit dem Umland beteiligt: 22,5 Prozent aller dorthin mehr fort- als zugezogenen Personen. In den Jahren 1977 bis 1980 gab Hamburg immer noch über 11 000 Einwohner jährlich durch Wanderungen an die Umlandkreise ab. Knapp jeder Fünfte von ihnen war unter 15 Jahre alt.

1994 wanderten im Saldo rund 8900 Personen mehr in die Randkreise als von dort nach Hamburg zuzogen. Darunter

waren – mehr als in den Jahren zuvor – sogar knapp ein Viertel Kinder unter 15 Jahren.

Gerichtliche Ehelösungen (mit ihrem zahlenmäßigen Höhepunkt im vierten und fünften Ehejahr) haben dagegen wenig Einfluß auf die Geburtenzahl, da gewünschte Kinder in der bis dahin bestehenden Ehe bereits geboren worden sind und nur wenige ursprünglich geplante Geburten nicht mehr realisiert werden. 1995 sind in Hamburg 3433 Kinder oder 738 je 1000 geschiedener Ehen betroffen gewesen. Ihre absolute Zahl steigt entsprechend der Zahl geschiedener Ehen gegenüber den Vorjahren an, bleibt bezogen auf 1000 geschiedene Ehen jedoch etwa konstant.

Die Säuglingssterblichkeit hat in der Vergangenheit die Kinderzahlen deutlich reduziert. Gegenwärtig liegt sie in Hamburg mit 4,8 gestorbenen Säuglingen je 1000 Lebendgeborene auf einem bisher noch nicht gekannten Tiefstand. 1964 betrug die Ziffer 17,2 und stieg bis 1973 auf 23,6. Seitdem sank sie kontinuierlich ab, und zwar 1984 erstmals unter die Zehn-Promille-Grenze. Damit hat die Säuglingssterblichkeit als gravierender Einfluß auf die Kinderzahl aufgrund vorsorgerischer und medizinischer Maßnahmen ihre große Bedeutung verloren.

Entwicklung der Zahl der Kinder bis 2010

Ende 1994 sind in Hamburg 227 400 Personen unter 15 Jahre alt, dies ist ein Anteil von gut 13 Prozent der Hamburger Bevölkerung im ganzen. Vor 30 Jahren waren es noch 17 Prozent: Damals lebten 316 200 Kinder in Hamburg. Seit 1985 steigt die Kinderzahl wieder leicht an. Bis zum Jahr 2000 wird eine weitere leichte Zunahme auf 240 000 vorausgeschätzt, von da an geht die Zahl wieder auf 210 000 im Jahre 2010 zurück.

Fast 50 000 der unter 15jährigen Hamburgerinnen und Hamburger sind nicht-deutscher Staatsangehörigkeit. Dies entspricht einem Anteil von 22 Prozent. Im Jahre 1970, als mit einer Zahl von 12 400 nur etwa ein Viertel so viele ausländische Kinder wie in 1994 in Hamburg wohnten, betrug ihr Anteil nur etwa knapp vier Prozent. Bis zum Jahre 2010 wird ein weiterer Anstieg der Zahl ausländischer Kin-

der auf fast 64 000 erwartet, dies wäre ein Anteil von etwa 30 Prozent. Die Ursache für diesen Anstieg liegt vor allem in den Zuwanderungen von Ausländern, die auch für die nächsten Jahre erwartet werden. Im Jahre 1980 machten die unter 15jährigen Ausländer und Ausländerinnen fast ein Viertel der gesamten ausländischen Bevölkerung in Hamburg aus, danach ging ihr Anteil auf etwa ein Fünftel im Jahre 1994 zurück. Bei diesem Anteil bleibt es auch bis zum Jahre 2010.

Gut 42 Prozent der Kinder sind unter sechs Jahre alt. 1965 waren es noch 47 Prozent. Der Anteil der 6- bis unter 15jährigen beträgt knapp 58 Prozent, 1965 waren es fünf Prozentpunkte weniger. Auffallend ist der hohe Anteil von 44 Prozent der 10- bis unter 15jährigen im Jahr 1980 und der geringe Anteil von 13,4 Prozent der Kleinkinder unter drei Jahren im Jahr 1975.

Bis zum Jahre 2010 wird ein Sinken des Anteils der unter sechsjährigen erwartet. Die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre, die sich derzeit in der Phase der Familiengründung befinden und damit als Eltern für den relativ hohen Anteil von Kleinkindern verantwortlich sind, altern in den nächsten Jahren endgültig aus dieser Phase heraus. Die folgenden, schwächer besetzten Geburtenjahrgänge werden künftig das Niveau der heutigen Geburtenzahlen auch bei konstantem generativen Verhalten nicht erreichen, was zwangsläufig zu einer niedrigeren Zahl von Kleinkindern in den nächsten Jahren führt. Der Anteil der 6- bis unter 10jährigen wird sich in den nächsten 15 Jahren kaum verändern, der Anteil der 10- bis unter 15jährigen wird dagegen um acht Prozentpunkte auf 39 Prozent steigen. Für die ausländischen Kinder zeigen sich insgesamt ähnliche Entwicklungstendenzen, allerdings verändern sich die Anteile in den einzelnen Altersgruppen weniger deutlich als bei der Gesamtbevölkerung.

Bedingt durch die höhere Zahl der Knabengeburten ist die Zahl der Jungen im gesamten Betrachtungszeitraum höher als die der Mädchen. Dadurch liegt der Anteil der Mädchen an der weiblichen Bevölkerung insgesamt mit 12,5 Prozent im Jahre 1994 unter dem entsprechenden Anteil der Jungen. Dieser niedrigere Anteil ist aber nicht nur auf die geringere Zahl der Mädchen zurückzuführen, son-

dern auch auf die höhere Zahl der weiblichen Gesamtbevölkerung: Vor allem in den höheren Altersgruppen ab 60 Jahren übersteigt die Zahl der Frauen deutlich die der Männer. Die relativen Anteile der Mädchen und Jungen in den einzelnen Altersgruppen bezogen auf die unter 18-

jährigen unterscheiden sich dagegen kaum voneinander.

Kinder in den Hamburger Stadtteilen

Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren an

der Hamburger Bevölkerung beträgt im städtischen Durchschnitt 13,3 Prozent. Für die einzelnen Stadtteile sind indessen häufig beträchtlich über oder unter diesem Durchschnittswert liegende Anteile zu verzeichnen.

Sehr wenige Kinder bezogen auf die je-

Bevölkerung im Alter unter 15 Jahren in Hamburg 1965 bis 2010¹⁾

Jahr	Geschlecht	Bevölkerung im Alter unter 15 Jahren		davon im Alter von ... bis unter ... Jahren			
		Anzahl	in Prozent der Bevölkerung insgesamt	0 – 3	3 – 6	6 – 10	10 – 15
in Prozent der Bevölkerung im Alter unter 15 Jahren							
Bevölkerung insgesamt							
1965	zusammen	316 177	17,1	24,8	22,2	25,3	27,6
	weiblich	154 463	15,6	24,8	22,3	25,3	27,6
1970	zusammen	328 327	18,3	18,4	22,5	29,0	30,1
	weiblich	160 209	16,6	18,2	22,5	29,1	30,2
1975	zusammen	289 988	16,9	13,4	16,4	30,4	39,8
	weiblich	141 892	15,4	13,5	16,3	30,3	39,9
1980	zusammen	234 441	14,3	16,1	16,0	23,6	44,4
	weiblich	115 182	13,1	16,0	16,0	23,8	44,2
1985	zusammen	187 273	11,9	19,7	20,2	25,0	35,1
	weiblich	92 462	11,0	19,5	20,1	25,1	35,3
1990	zusammen	209 347	12,7	22,9	20,0	25,5	31,6
	weiblich	101 589	11,7	22,8	19,9	25,6	31,6
1994	zusammen	227 444	13,3	20,9	21,5	26,4	31,2
	weiblich	110 293	12,5	21,1	21,4	26,3	31,2
1995	zusammen	230 000	13	21	21	27	31
	weiblich	111 600	13	21	21	27	31
2000	zusammen	240 100	14	19	20	27	34
	weiblich	116 600	13	19	20	27	34
2005	zusammen	229 500	14	17	19	27	36
	weiblich	111 800	13	17	19	27	36
2010	zusammen	210 000	13	17	18	27	39
	weiblich	102 400	12	17	18	27	39
Darunter Nichtdeutsche							
1965	zusammen	.	.	.	.	.	.
	weiblich	.	.	.	.	.	.
1970	zusammen	12 439	18,0	28,9	24,7	24,6	21,8
	weiblich	6 054	23,3	28,0	25,2	24,9	21,9
1975	zusammen	26 189	22,5	27,6	25,0	23,5	23,9
	weiblich	12 977	26,7	27,5	25,4	23,2	23,9
1980	zusammen	36 518	24,7	20,8	20,8	28,7	29,7
	weiblich	18 267	28,7	19,8	20,8	30,4	29,0
1985	zusammen	34 086	21,6	17,3	20,8	25,8	36,1
	weiblich	17 466	24,7	16,1	20,2	26,0	37,8
1990	zusammen	42 730	21,8	21,9	19,3	25,6	33,2
	weiblich	20 396	23,5	22,1	19,2	25,7	33,0
1994	zusammen	49 950	20,1	19,8	21,9	26,6	31,7
	weiblich	23 931	21,8	20,3	22,0	26,6	31,1
1995	zusammen	50 700	20	19	22	28	31
	weiblich	24 300	22	19	22	28	31
2000	zusammen	56 500	20	20	19	27	34
	weiblich	27 500	22	20	20	27	34
2005	zusammen	60 900	20	19	21	27	34
	weiblich	29 800	21	19	21	27	34
2010	zusammen	63 700	19	18	19	28	35
	weiblich	31 200	20	18	19	28	35

1) Ab 1995 Prognosezahlen

Tabelle 2

weilige Gesamtbevölkerung leben in der Inneren Stadt, und zwar von den Stadtteilen der City über die Bezirkszentren Eimsbüttel, Eppendorf, Winterhude, Barmbek-Nord und -Süd bis Wandsbek. Die Stadtteile weisen mit Anteilen von

Kinder im Alter unter 15 Jahren in den Hamburger Stadtteilen am 31. Dezember 1995

Stadtteil	Anzahl der Kinder	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %	Anteil der ausländischen Kinder an allen Kindern in %	Stadtteil	Anzahl der Kinder	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %	Anteil der ausländischen Kinder an allen Kindern in %
Hamburg-Altstadt	243	10,9	46,1	Ohlsdorf	1 732	12,1	17,3
Neustadt	1 303	10,0	39,7	Fuhlsbüttel	1 434	11,8	11,4
St. Pauli	4 212	12,8	57,9	Langenhorn	6 146	14,9	15,4
St. Georg	1 384	10,2	60,5	Eilbek	1 802	9,0	22,5
Klostertor	227	16,2	82,4	Wandsbek	3 554	10,8	23,0
Hammerbrook	51	8,8	37,3	Marienthal	1 217	10,6	15,7
Borgfelde	494	7,6	22,5	Jenfeld	4 281	17,3	25,0
Hamm-Nord	1 835	8,2	22,4	Tonndorf	1 547	12,1	16,9
Hamm-Mitte	1 398	12,8	43,0	Farmsen-Berne	3 920	13,1	11,1
Hamm-Süd	400	11,2	26,0	Bramfeld	6 304	12,6	13,6
Horn	4 848	12,8	30,1	Steilshoop	3 442	16,8	20,7
Billstedt	11 520	16,6	26,5	Wellingsbüttel	1 059	11,2	7,8
Billbrook	646	26,5	74,6	Sasel	3 014	14,4	3,5
Rothenburgsort	1 395	15,2	35,0	Poppenbüttel	2 890	12,9	5,1
Veddel	994	20,3	69,5	Hummelsbüttel	2 994	16,6	14,3
Kleiner Grasbrook	267	16,3	85,8	Lemsahl-Mellingstedt	1 585	23,4	7,4
Steinwerder	5	10,0	60,0	Duvenstedt	745	17,8	2,0
Waltershof	1	6,3	100	Wohldorf-Ohlstedt	665	16,6	10,4
Finkenwerder	2 008	16,7	17,9	Bergstedt	1 221	14,9	2,8
Neuwerk	2	6,7	—	Volksdorf	2 881	16,2	9,2
Altona-Altstadt	4 048	13,9	48,2	Rahlstedt	11 952	14,5	15,7
Altona-Nord	2 748	13,3	40,2	Lohbrügge	4 804	13,1	10,9
Ottensen	4 409	13,1	32,4	Bergedorf	8 480	19,3	14,1
Bahrenfeld	2 928	11,6	25,7	Curslack	455	16,8	6,8
Groß Flottbek	1 359	12,6	10,4	Altengamme	368	17,9	1,6
Othmarschen	1 369	12,4	14,1	Neuengamme	525	15,3	4,6
Lurup	5 236	16,6	17,8	Kirchwerder	1 485	17,0	5,3
Osdorf	3 948	15,0	19,1	Ochsenwerder	374	16,1	5,1
Nienstedten	837	13,3	9,9	Reitbrook	63	12,7	—
Blankenese	1 719	12,6	14,4	Allermöhe	556	15,2	5,8
Iserbrook	1 368	12,8	12,3	Billwerder	199	14,5	8,5
Sülldorf	1 102	14,3	17,7	Moorfleet	95	10,7	9,5
Rissen	1 772	12,4	9,9	Tatenberg	76	15,7	7,9
Eimsbüttel	5 642	10,0	21,5	Spadenland	59	14,5	1,7
Rotherbaum	1 619	9,5	28,0	Harburg	2 513	12,3	37,8
Harvestehude	1 775	10,0	13,2	Neuland	279	19,6	44,4
Hoheluft-West	1 222	9,4	16,4	Gut Moor	29	18,0	0,0
Lokstedt	2 960	12,4	24,0	Wilstorf	1 975	12,8	18,7
Niendorf	4 896	12,7	7,9	Rönneburg	736	21,9	5,7
Schnelsen	4 205	16,4	15,6	Langenbek	902	20,2	4,8
Eidelstedt	4 007	13,6	15,9	Sinstorf	354	13,1	8,5
Stellingen	2 275	10,5	26,1	Marmstorf	971	11,1	7,1
Hoheluft-Ost	926	10,2	15,1	Eißendorf	2 911	12,9	18,6
Eppendorf	2 254	9,9	11,5	Heimfeld	2 339	12,6	32,9
Groß Borstel	1 025	12,0	18,0	Wilhelmsburg	8 505	17,8	43,6
Alsterdorf	1 308	10,5	12,6	Altenwerder	102	31,5	96,1
Winterhude	5 003	10,0	21,0	Moorburg	220	22,0	9,1
Uhlenhorst	1 230	7,9	16,5	Hausbruch	3 000	18,8	16,5
Hohenfelde	928	10,1	39,0	Neugraben-Fischbek	4 635	16,9	14,0
Barmbek-Süd	2 614	8,4	23,6	Francop	113	15,7	11,5
Dulsberg	2 318	12,7	40,1	Neuenfelde	1 206	22,3	27,4
Barmbek-Nord	3 359	8,6	21,9	Cranz	143	14,6	32,9

Tabelle 3

Anteil der Kinder unter 15 Jahren an der Bevölkerung insgesamt in den Hamburger Stadtteilen im 31. Dezember 1995

- unter 11,0 Prozent
- 11,0 bis unter 13,3 Prozent
- 13,3 bis unter 16,0 Prozent
- 16,0 Prozent und mehr

Hamburger Durchschnitt: 13,3 Prozent

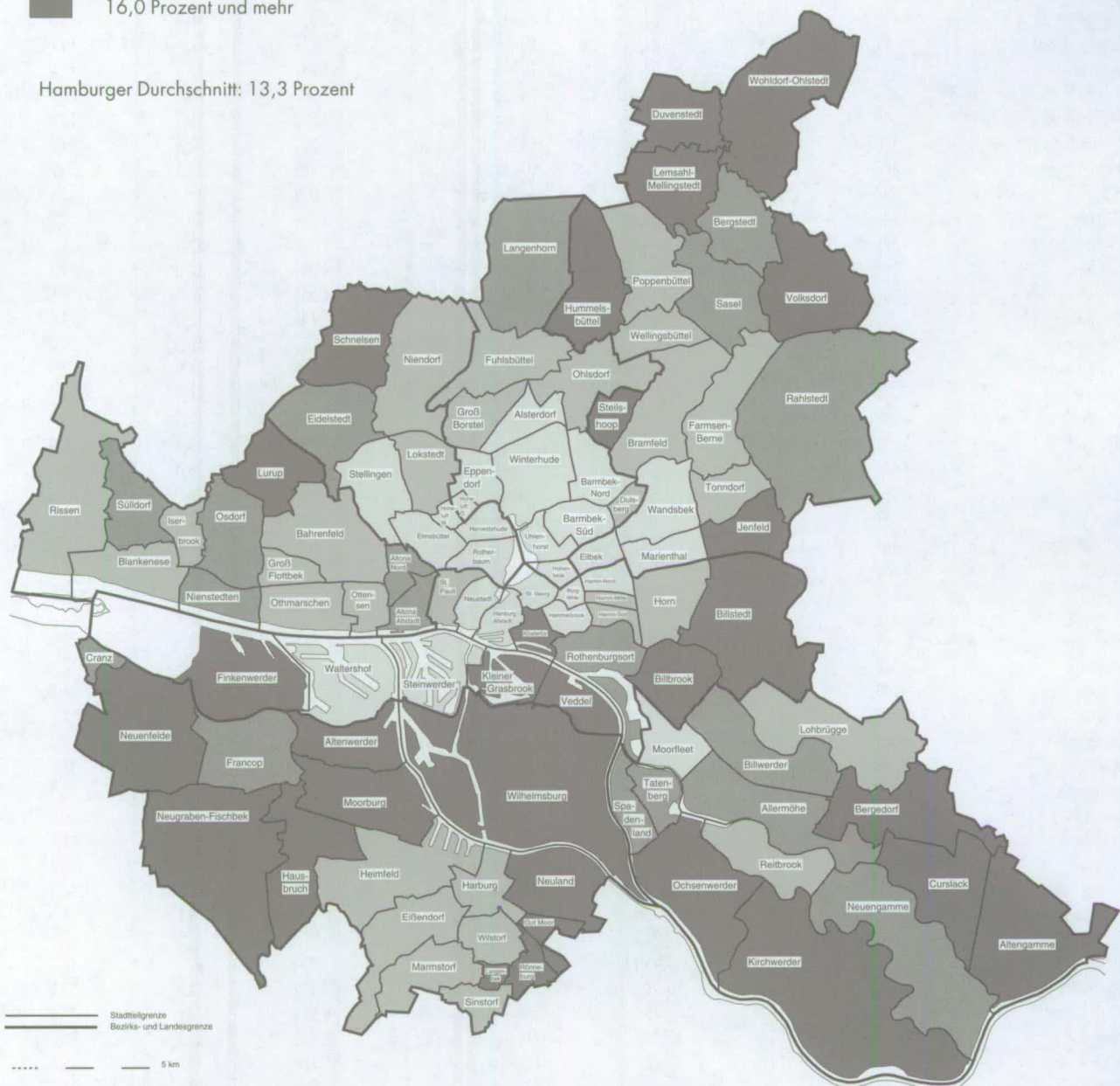


Schaubild 1

zehn bis elf Prozent Ergebnisse deutlich unter dem Hamburger Durchschnitt auf. Sogar unter neun Prozent Kinderanteil ist zum Beispiel für die Stadtteile Borgfelde (7,6), Hamm-Nord (8,2), Uhlenhorst (7,9), Barmbek-Süd (8,4) und Barmbek-Nord (8,6 Prozent) festzustellen. Die Stadtteile sind zum Teil von Althausgebieten mit räumlich großzügigen Wohnungen geprägt. Neben den schon lange dort wohnenden Einwohnerinnen und Einwohnern, deren Kinder inzwischen den elterlichen Haushalt verlassen haben, folgen in die unter anderem durch Fortzug von Familien mit Kindern an den Stadtrand oder ins Umland der Stadt freiwerdenden, allgemein sehr begehrten Wohnungen zahlungskräftige Haushalte ohne Kinder. Ausnahmen im Bereich der Inneren Stadt bilden Altona-Altstadt und Altona-Nord mit leicht über dem Hamburger Durchschnitt liegenden Anteilen.

Fast konzentrisch schließen sich mit einem höheren, aber ebenfalls immer noch unter dem Hamburger Durchschnitt liegenden Kinderanteil die Stadtteile des Innenstadtrandes an, von Ottensen über Bahrenfeld, Lokstedt, Groß Borstel, Ohlsdorf, Bramfeld, Farmsen-Berne, Tonnendorf, bis Horn und Hamm. St. Pauli aus der Inneren Stadt gehört ebenfalls in diese Gruppe.

Aber auch einige Stadtteile am Stadtrand weisen unterdurchschnittliche Kinderanteile auf. Dazu zählen im Westen die Elbvororte von Othmarschen über Nienstedten, Blankenese, Iserbrook bis Rissen, im Norden Niendorf, Fuhlsbüttel, Wellingsbüttel und Poppenbüttel. Südlich der Elbe weisen der zentrale Bereich mit dem Stadtteil Harburg sowie die räumlich anschließenden Stadtteile Wilstorf, Sinstorf, Marmstorf, Eißendorf und Heimfeld unterdurchschnittliche Kinderanteile auf.

Viele Kinder wohnen – gemessen an der Bevölkerungszahl – in den Stadtteilen mit Großwohnsiedlungen (und entsprechend hohen Anteilen von Sozialwohnungen) oder mit großflächig verdichtet und speziell für Familien mit Kindern geplanten und geförderten Neubau- (Stadthaus-) gebieten. Steilshoop (16,8), Billstedt (16,6), Wilhelmsburg (17,8), Hausbruch (18,8) und Neugraben-Fischbek (16,9 Prozent) zählen dazu, wie auch Lurup (16,6), Schnelsen (16,4), Hum-

melsbüttel (16,6), Lemsahl-Mellingstedt (23,4), Duvenstedt (17,8), Wohldorf-Ohlstedt (16,6) und Volksdorf (16,2 Prozent). Osdorf mit der Großsiedlung Osdorfer Born liegt dagegen mit dem Kinderanteil von 15 Prozent nicht sehr stark über dem Hamburger Durchschnitt. Das mag daran liegen, daß die Neubausiedlung den räumlich großen alten Kern des Stadtteils nicht mehr dominiert.

Daneben gibt es die Stadtteile mit traditionell hohen Kinderanteilen in den ländlich geprägten Vier- und Marschlanden des Bezirks Bergedorf und im Alten Land des Ortsamtsgebietes Süderelbe. Auch der Stadtteil Veddel weist mit 20,3 Prozent wegen einer Großzahl von Ausländerkindern einen sehr hohen Anteil von Kindern insgesamt auf.

Der Anteil der Ausländerkinder an allen Kindern beträgt in Hamburg insgesamt 21,7 Prozent. Nach einzelnen Stadtteilen zeigt sich folgendes Muster: Geringe Anteile von Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit an allen Kindern sind für die Elbvororte festzustellen. Von den zum Beispiel in Groß Flottbek lebenden unter 15jährigen sind nur 10,5 Prozent nichtdeutsch, in Nienstedten und Rissen jeweils 9,9 Prozent. Auch in Eppendorf (11,5), Niendorf (7,9), in Fuhlsbüttel (11,4), in den Walddörfern von Duvenstedt (2,0) und Bergstedt (2,8) bis Volksdorf (9,2) und Wohldorf-Ohlstedt (10,4), in Farmsen-Berne (11,2), in Lohbrügge (10,9), den Vier- und Marschlanden (bis 9,5), im südlichen Harburg mit Rönneburg, Langenbek, Sinstorf und Marmstorf (4,8 bis 8,5), in Francop (11,5) und Moorburg (9,1 Prozent) sind weit unterdurchschnittliche Anteile von Ausländerkindern an allen unter 15jährigen festzustellen.

Deutlich überdurchschnittliche Anteile (30 Prozent und mehr) gibt es in einer (mit Ausnahme von Cranz) geschlossenen Fläche von Stadtteilen, und zwar in den südlichen Teilen der Inneren Stadt von Ottensen in östlicher Richtung bis Horn, südlich weitergehend über Rothenburgsort, Veddel und die Hafengebiete bis Wilhelmsburg, Harburg und Heimfeld. Darunter sind zuvor beschriebene Stadtteile mit insgesamt relativ wenigen Kindern, von denen aber mindestens jedes zweite Kind eine ausländische Staatsangehörigkeit hat, wie St. Pauli (57,9) oder St. Ge-

org (60,5 Prozent). Von den übrigen Stadtteilen mit größerer Kinderzahl und Ausländeranteilen über 40 Prozent sind zu erwähnen Hamburg-Altstadt (46,1), Hamm-Mitte (43,0), Billbrook (74,6), Veddel (69,5), Kleiner Grasbrook (85,8), Altona-Altstadt (48,2), Altona-Nord (40,2), Dulsberg (40,1) und Wilhelmsburg (43,6 Prozent).

Kinder in den Familien

Um die Lebensbedingungen der Kinder näher kennenzulernen, ist es erforderlich, die Familie, das heißt hier die Eltern-Kind-Gemeinschaften, in denen sie aufwachsen, in die Betrachtung einzubeziehen.

1995 lebten in Hamburg 229 000 Kinder unter 15 Jahren in 149 000 Familien. Im statistischen Durchschnitt kamen somit 154 Kinder auf 100 Familien mit Kindern, ein Wert, der sich in den letzten 30 Jahren nur unwesentlich verändert hat. Wenn trotzdem die Anzahl der Kinder in diesem Zeitraum deutlich abgenommen hat, so ist dies vor allem auf den Rückgang der Zahl der Familien¹⁾ zurückzuführen, die sich um 100 000 vermindert hat. Dagegen hat sich im gleichen Zeitraum die Anzahl der Einpersonenhaushalte um 180 000 erhöht.

Für die Entwicklung erster sozialer Beziehungen zu anderen Kindern spielt das Vorhandensein von Geschwistern in der Familie eine wichtige Rolle. Die Mehrheit der Hamburger Kinder (63 Prozent) lebt mit Geschwistern zusammen, 45 Prozent mit einem Bruder oder einer Schwester, 18 Prozent haben sogar zwei oder mehr Geschwister.

Dagegen waren 37 Prozent des Hamburger Nachwuchses unter 15 Jahren zum Zeitpunkt der Erhebung Einzelkinder. Das heißt jedoch nicht, daß sie während ihrer gesamten Kindheit ohne Bruder oder Schwester aufwachsen.

Ein Rückblick in die Vergangenheit zeigt, daß das Einzelkind keineswegs, wie mitunter behauptet, auf dem Vormarsch gewesen ist. Im Gegenteil: 1961 war der Anteil der Einzelkinder an der Gesamtzahl der Kinder unter 15 Jahren mit 41 Prozent sogar höher als in der Gegenwart, und auch danach hat der Anteil den heutigen Wert nicht überschritten.

Auch im Zeitalter pluraler Formen des

Kinder in Familien im Alter von unter 15 Jahren 1961 bis 1995

Gegenstand der Nachweisung	1961		1976		1980		1985		1990		1995	
	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%
Kinder insgesamt	271	100	282	100	237	100	190	100	199	100	229	100
und zwar												
nach dem Alter der Kinder												
0 bis unter 6 Jahre	110	41	82	29	71	30	71	37	84	42	100	44
6 bis unter 15 Jahre	161	59	200	71	166	70	118	63	115	58	129	56
nach dem Familienstand der Bezugsperson der Familie												
verheiratet, zusammenlebend	247	91	247	88	198	84	156	82	158	79	176	77
alleinstehend	24	9	35	13	39	17	34	19	41	21	54	23
davon ledig	4	2	(5)	(2)	(6)	(3)	(9)	(5)	(14)	(7)	23	10
geschieden, verheiratet getrenntlebend, verwitwet	20	7	30	11	33	14	25	14	27	14	30	13
nach der Anzahl der Kinder im Alter von unter 15 Jahren in der Familie												
1	111	41	103	37	99	42	77	41	74	37	85	37
2	101	37	129	46	100	42	84	44	84	42	104	45
3	38	14	35	12	28	12	24	13	27	14	27	12
4 und mehr	21	8	15	5	(10)	(4)	(5)	(3)	(14)	(7)	(13)	(6)
nach dem Familienstand und der Beteiligung am Erwerbsleben der in der Familie lebenden Mutter												
verheiratet zusammenlebend	246	91	247	88	198	84	156	82	158	79	176	77
davon erwerbstätig	61	23	97	34	80	34	60	32	66	33	85	37
nicht erwerbstätig	185	68	149	53	118	48	96	51	92	46	91	40
alleinstehend	23	9	30	11	35	15	30	16	37	19	47	21
davon erwerbstätig	15	6	19	7	22	9	16	8	20	10	24	10
nicht erwerbstätig	8	3	(11)	(4)	(13)	(5)	(14)	(7)	16	8	23	10
Zusammen	269	99	276	98	233	98	186	98	194	97	222	97
davon erwerbstätig	77	28	116	41	103	43	76	40	86	43	108	47
nicht erwerbstätig	193	71	160	57	130	55	110	58	108	54	114	50

Tabelle 4

Zusammenlebens der erwachsenen Bevölkerung ist es für das subjektive Wohlbefinden der meisten Kinder von entscheidender Bedeutung, in einem Elternhaus mit beiden Eltern zu leben und heranzuwachsen. Dabei ist für sie die rechtliche Form der elterlichen Lebensgemeinschaft von geringer Relevanz.

1995 lebten gut drei Viertel der jungen Hamburgerinnen und Hamburger (77 Prozent) mit ihren verheirateten Eltern zusammen. Knapp jedes vierte Kind (23 Prozent) hatte dagegen nur einen Elternteil – meist die Mutter – in der Familie. Diese Zahl ist jedoch zu hoch angesetzt, da sie auch die Kinder einschließt, deren Eltern eine nichteheliche Lebensgemeinschaft führen. Aufgrund von Schätzungen ist davon auszugehen, daß mindestens 10 000 Kinder alleinerziehender Eltern in Hamburg tatsächlich mit beiden Eltern zusammenleben. Dies würde den Anteil der Kinder, die in einer vollständigen Familie aufwachsen, auf 81 Prozent erhöhen. Hier hatte die amtliche Statistik

noch methodischen Nachholbedarf, den ihr der Gesetzgeber erst seit dem Erhebungsjahr 1996 eingeräumt hat.²⁾

Der Anteil der Kinder, der von einem Elternteil allein erzogen wird, hat seit Anfang der 60er Jahre beträchtlich zugenommen. Lebten 1961 erst neun Prozent der Kinder bei einem alleinlebenden Elternteil, hat sich diese Quote inzwischen um das 2,5fache erhöht.

Auch die Zusammensetzung der Kinder nach dem Familienstand ihrer alleinstehenden Väter und Mütter hat sich in den letzten 30 Jahren gewandelt. Zählt man die Kinder von getrenntlebenden Ehepaaren und geschiedenen Elternteilen zusammen, so ist heute jedes zweite Kind, das in sogenannten unvollständigen Familien aufwächst, ein Scheidungskind. Weitere 44 Prozent sind Kinder eines ledigen Elternteils.

Zurückschauend war für die Kinder bereits 1961 die Scheidung der Eltern der häufigste Grund dafür, nur mit einem Elternteil großzuwerden. Dagegen waren

uneheliche Kinder mit einem Anteil von 17 Prozent an den in unvollständigen Familien lebenden Kindern noch vergleichsweise selten anzutreffen.

Kindererziehung und Erwerbstätigkeit sind für viele Mütter Aufgaben, die nicht leicht miteinander in Einklang gebracht werden können und damit häufig die Lebensumstände der Kinder erschweren.

Knapp die Hälfte der Kinder in der Hansestadt haben eine erwerbstätige Mutter, die mindestens einer Teilzeiterwerbstätigkeit nachgeht. Von dieser Situation sind Kinder im schulpflichtigen Alter (sechs bis 15 Jahre) mit einem Anteil von 55 Prozent wesentlich häufiger betroffen als Vorschulkinder (unter sechs Jahre), die nur zu einem guten Drittel (37 Prozent) auf die Anwesenheit der Mutter im Haushalt verzichten müssen. Insbesondere für die Jüngsten, die noch keine Schule besuchen, ist häufig eine Betreuung durch Dritte erforderlich. Etwa die Hälfte dieser Kinder erwerbstätiger Mütter haben zu diesem Zweck einen Platz in einem

Kinder im Alter von unter 15 Jahren in Familien 1995 nach Altersgruppen

Gegenstand der Nachweisung	Kinder im Alter von ... bis unter ... Jahre			
	0-6		6-15	
	1000	%	1000	%
Kinder insgesamt	100	100	129	100
in vollständigen Familien	78	78	97	75
darunter Vater erwerbstätig	68	68	86	67
in unvollständigen Familien	22	22	32	25
darunter Elternteil erwerbstätig	(10)	(10)	19	15
Elternteil ledig	(14)	(14)	(10)	(8)
Elternteil verheiratet getrenntlebend, geschieden, verwitwet	(8)	(8)	22	17
nach Familienstand und Beteiligung am Erwerbsleben der in der Familie lebenden Mutter				
verheiratet zusammenlebend	78	78	97	75
davon erwerbstätig	30	30	55	43
nicht erwerbstätig	49	49	42	32
alleinstehend	19	19	28	22
davon erwerbstätig	(8)	(8)	16	12
nicht erwerbstätig	(11)	(11)	(12)	(9)
Zusammen	97	97	125	97
davon erwerbstätig	37	37	71	55
nicht erwerbstätig	60	60	54	42
nach dem Familienstand der Bezugsperson und der Zahl der Kinder in der Familie				
nur Kinder im jeweiligen Alter				
verheiratet zusammenlebend				
1 Kind	42	42	45	35
2 und mehr Kinder	36	36	52	40
alleinstehend				
1 Kind	15	15	19	15
2 und mehr Kinder	(6)	(6)	(13)	(10)
Zusammen				
1 Kind	57	57	65	50
2 und mehr Kinder	43	43	64	50
alle Kinder				
verheiratet zusammenlebend				
1 Kind	25	25	18	14
2 Kinder	36	36	50	39
3 und mehr Kinder	18	18	30	23
alleinstehend				
1 Kind	(12)	(12)	(14)	(11)
2 und mehr Kinder	(10)	(10)	18	14
Zusammen				
1 Kind	36	36	31	24
2 Kinder	44	44	62	48
3 und mehr Kinder	20	20	36	28
nach dem monatlichen Familiennettoeinkommen				
unter 2500 DM	28	28	29	22
2500 bis unter 4000 DM	29	29	33	25
4000 DM und mehr	31	31	55	42
ohne Angabe	(13)	(13)	(13)	(10)
nach dem Kindergarten-, Schulbesuch				
Kindergarten, -krippe, -hort	38	38	(14)	(11)
Klassenstufe 1-4	/	/	66	51
Klassenstufe 5-10	-	-	54	41

Tabelle 5

Hiervon betroffen sind besonders die Kinder alleinerziehender Eltern. Mehr als jedes dritte Kind, das nur die Mutter oder den Vater in der Familie hat, wächst zur Zeit in der Hansestadt unter diesen erschwerten wirtschaftlichen Verhältnissen auf.

Ein weiteres gutes Viertel (27 Prozent) der Hamburger Kinder lebt in Familien, die über ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 2500 und 4000 DM verfügen. Die Eltern fast jedes fünften Kindes konnten ihren Lebensunterhalt aus einem Einkommen zwischen 3000 und 4000 DM bestreiten.

Ein drittes Viertel hat Eltern, die zwischen 4000 und 6000 DM monatlich zur Verfügung haben. An der Spitze des materiellen Wohlergehens steht jedes siebte Hamburger Kind, dessen Eltern über 6000 DM monatlich in die Haushaltskasse legen können. Fast alle Kinder, die in überdurchschnittlich guten materiellen Verhältnissen aufwachsen, leben in vollständigen Familien. Für rund zehn Prozent der Kinder liegen keine Einkommensangaben der Familie vor.

Kinder an Hamburger Schulen

In dem hier zu betrachtenden Lebensabschnitt von der Geburt bis etwa zum vollendeten 15. Lebensjahr wird der Lebensweg der Kinder weitgehend geprägt von der schulischen Ausbildung und Sozialisation. Die Schulpflicht reicht vom sechsten bis zum 18. Lebensjahr und wird erfüllt durch den Besuch der allgemeinbildenden Schulen und, wenn die allgemeine Ausbildung schon vor Vollendung des 18. Lebensjahres abgeschlossen wird, durch den Besuch der beruflichen Schulen. Durch die große Vielfalt des staatlichen und privaten Schulangebotes wird den Schülern in Hamburg eine individuelle Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen schulischen Bildungswegen eingeräumt, die in einem hohen Maße auf die unterschiedlichen Bedürfnisse, Anlagen und Möglichkeiten der Schüler und Auszubildenden ausgerichtet sind. Neben der Möglichkeit, nach der Grundschule eine weiterführende Schule (Gymnasium, Realschule) zu besuchen, steht den Hamburger Kindern seit 1971 auch die Gesamtschule zur Verfügung, die eine

Kindergarten oder einer ähnlichen Einrichtung gefunden.

Die wirtschaftliche Lage der Herkunftsfamilie und deren soziale Stellung ist für die soziale Entwicklung der meisten Kinder von ausschlaggebender Bedeutung. Ein Maßstab, mit dem somit auch soziale Ungleichheit unter Kindern

beurteilt werden kann, ist das monatliche Nettoeinkommen der elterlichen Familie.

Jedes vierte Hamburger Kind lebt in einer Familie, deren verfügbares Nettoeinkommen 1995 unter 2500 DM gelegen hat. Den Familien jedes zehnten Kindes standen sogar weniger als 1800 DM für den monatlichen Unterhalt zur Verfügung.

Schülerinnen und Schüler nach Schulformen und Geschlecht 1964 bis 1994

Schulform	Geschlecht	1964		1974		1984		1994	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vorschule und Schulkindergarten	männlich	—	—	2 627	1,1	3 210	2,0	4 175	2,8
	weiblich	—	—	1 899	0,8	2 824	1,8	3 648	2,4
	zusammen	—	—	4 526	1,8	6 034	3,8	7 823	5,2
Grundschule	männlich	37 136	21,8	47 459	19,3	.	.	25 434	16,9
	weiblich	35 713	21,0	45 681	18,6	.	.	24 575	16,3
	zusammen	72 849	42,7	93 140	37,9	48 121	30,4	50 009	33,2
Hauptschule	männlich	29 278	17,2	27 313	11,1	.	.	8 225	5,5
	weiblich	28 977	17,0	24 617	10,0	.	.	6 958	4,6
	zusammen	58 255	34,2	51 930	21,1	22 649	14,3	15 183	10,1
Realschule	männlich	6 076	3,6	13 771	5,6	9 919	6,3	5 331	3,5
	weiblich	6 576	3,9	15 065	6,1	9 970	6,3	5 422	3,6
	zusammen	12 652	7,4	28 836	11,7	19 889	12,6	10 753	7,1
Gymnasium: Sekundarstufe I	männlich	9 801	5,8	24 836	10,1	17 471	11,0	14 201	9,4
	weiblich	8 071	4,7	25 016	10,2	18 116	11,4	15 483	10,3
	zusammen	17 872	10,5	49 852	20,3	35 587	22,5	29 684	19,7
Gesamtschule: Grund- und Sekundarstufe I	männlich	—	—	3 646	1,5	9 839	6,2	15 215	10,1
	weiblich	—	—	3 620	1,5	8 626	5,5	14 421	9,6
	zusammen	—	—	7 266	3,0	18 465	11,7	29 636	19,7
Sonderschule	männlich	5 416	3,2	6 226	2,5	4 796	3,0	4 830	3,2
	weiblich	3 396	2,0	4 202	1,7	2 817	1,8	2 666	1,8
	zusammen	8 812	5,2	10 428	4,2	7 613	4,8	7 496	5,0
Insgesamt	männlich	87 707	51,5	125 878	51,2	81 818	51,7	77 411	51,4
	weiblich	82 733	48,5	120 100	48,8	76 540	48,3	73 173	48,6
	zusammen	170 440	100	245 978	100	158 358	100	150 584	100

Tabelle 6

durchgehende Ausbildung bis zur Oberstufe bietet und alle Abschlüsse vom Hauptschulabschluß bis zur Hochschulreife ermöglicht. Die Gesamtschulen erreichten 1994 einen Anteil von 17 Prozent an der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler aller allgemeinbildenden Schulen (einschließlich Oberstufe). Die strukturelle Wandlung der Verteilung der Schüler auf die verschiedenen Schulformen im Verlauf der letzten dreißig Jahre wird in *Tabelle 6* verdeutlicht.

Die Zahl der Schüler in der Grundstufe und der Sekundarstufe I ist in den letz-

ten drei Jahrzehnten zunächst stetig angestiegen und dann wieder erheblich zurückgegangen. Der Höhepunkt wurde in der Mitte der 70er Jahre erreicht mit fast 250 000 Schülern. 1989 besuchten nur noch 140 000 Kinder die Grundstufe und Sekundarstufe I. Bis 1994 ist wieder ein Anstieg der Schülerzahlen in diesem Bereich auf 150 000 zu beobachten.

Die Entwicklung ist in den verschiedenen Schulformen unterschiedlich verlaufen. Während die Schülerzahl an den Hauptschulen seit 1964 stetig zurückgegangen ist, haben die Gymnasien erheb-

liche Zuwächse bekommen und sind auch nach Rückgängen in den 80er Jahren immer noch auf einem hohen Stand geblieben. Bei den Realschulen waren die Veränderungen ähnlich, jedoch mit einem stärkeren Rückgang in den 80er Jahren. Die verstärkte Bestrebung der Schüler, einen Realschulabschluß oder eine Hochschulzugangsberechtigung zu erreichen, zeigt sich deutlich an der Verteilung der Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufe 8 auf die verschiedenen Schularten der letzten 30 Jahre. Die Jahrgangsstufe 8 bietet sich deshalb an, weil bis einschließlich der Jahrgangsstufe 7 noch in stärkerem Maße Übertritte von Schülern in die Realschulen stattfinden und andererseits bereits am Ende der Jahrgangsstufe 8 vermehrt Schüler mit erfüllter Schulpflicht die Schulen verlassen. Vergleiche hierzu *Tabelle 7*: „Schülerinnen und Schüler der 8. Klassenstufe nach Schulformen 1964 bis 1994“.

Die Entwicklung ist eindeutig in Richtung auf eine Bevorzugung der gymnasialen Ausbildung gelaufen. Während 1964 nur 17 Prozent der Schüler in der 8. Klassenstufe Gymnasiasten waren, lag 1994 der Anteil der Gymnasiasten bei 36 Prozent gegenüber nur 19 Prozent bei den Hauptschülern, ebenso bei den Realschülern und 26 Prozent bei den Gesamtschülern.

Bei der Wahl der Schulformen sind Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu beobachten. Die Mädchen bevorzugen in noch höherem Maße als die Jungen eine gehobene Ausbildung. Während der Anteil der Mädchen an der Gesamtzahl der Hauptschüler 1994 nur 45,8 Prozent ausmacht, haben die Mädchen bei den Realschulen schon einen leichten Vorsprung mit einem Anteil von 50,4 Prozent, und an den Gymnasien (Se-

Schülerinnen und Schüler der 8. Klassenstufe nach Schulformen 1964 bis 1994

Schulform	1964		1969		1974		1979		1984		1989		1994	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Hauptschule	10 588	64,0	7 055	44,8	7 952	31,3	6 234	25,6	3 498	19,8	2 602	19,5	2 719	19,1
Realschule	3 112	18,8	4 465	28,3	7 629	30,1	8 024	33,0	4 628	26,2	3 087	23,2	2 751	19,4
Gymnasium	2 850	17,2	4 245	26,9	8 240	32,5	8 405	34,5	6 025	34,0	4 787	35,9	5 059	35,6
Gesamtschule	—	—	—	—	1 551	6,1	1 675	6,9	3 543	20,0	2 850	21,4	3 683	25,9
Insgesamt	16 550	100	15 765	100	25 372	100	24 338	100	17 694	100	13 326	100	14 212	100

Tabelle 7

Ausländische Schülerinnen und Schüler nach Schulformen 1974 bis 1994

Schulform	1974		1978		1982		1986		1990		1994	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vorschulische Einrichtung							1 578	6,7	1 607	5,7	2 185	6,8
Grundschule	7 037	77,7	10 252	74,6	17 433	73,2	8 496	36,1	8 854	31,5	9 942	31,0
Hauptschule							5 033	21,4	5 706	20,3	5 496	17,2
Realschule	459	5,0	767	5,6	1 464	6,1	1 999	8,5	2 462	8,8	2 511	7,9
Gymnasium	986	10,9	1 454	10,6	2 186	9,2	2 813	11,9	4 036	14,4	4 632	14,5
Gesamtschule	359	4,0	594	4,3	1 545	6,5	2 449	10,4	4 053	14,4	5 487	17,2
Sonderschule	219	2,4	679	4,9	1 190	5,0	1 185	5,0	1 373	4,9	1 723	5,4
Insgesamt	9 060	100	13 746	100	23 818	100	23 553	100	28 091	100	31 976	100

Tabelle 8

kundarstufe I) erreichen sie einen Anteil von 52,2 Prozent.

Die Zahlen der ausländischen Schüler haben sich in allen Schulformen stetig erhöht. Die absoluten Zahlen der ausländischen Schülerinnen und Schüler und deren Verteilung auf die verschiedenen Schulformen im Zeitraum 1974 bis 1994 sind in der *Tabelle 8* ersichtlich. Während 1974 der Anteil der Ausländer an der Gesamtschülerzahl 3,6 Prozent betrug, hatten 1994 18,8 Prozent der Schülerinnen und Schüler eine ausländische Staatsangehörigkeit. Die Verteilung der ausländischen Schüler auf die verschiedenen Schulformen ist sehr ungleichmäßig; eine nähere Betrachtung und ein Vergleich mit den deutschen Schulkindern zeigt darüber hinaus an, daß es jedoch nach wie vor noch erhebliche Unterschiede im Bildungsverhalten der deutschen und der ausländischen Schüler bzw. deren Eltern gibt. Den höchsten Ausländeranteil hatten 1994 die Hauptschulen; 36 Prozent der Hauptschüler waren Ausländer. Es folgten die Sonderschulen mit einem Anteil von 23 Prozent, die Realschulen mit 21 Prozent, die Grundschulen mit 18 Prozent, die Gesamtschulen mit 17 Prozent und an letzter Stelle die Gymnasien mit nur zehn Prozent.

Von den Schülerinnen und Schülern mit ausländischer Staatsangehörigkeit bilden die Türken die mit Abstand größte Gruppe. Während der Anteil der Schulkinder, deren Eltern aus den früheren Anwerbeländern für Gastarbeiter wie Griechenland, Italien und Spanien relativ an Bedeutung verloren hat, ist der Anteil der Schüler aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien in der jüngsten Zeit sprunghaft gestiegen.

Die Tendenz zur Bevorzugung der gymnasialen Ausbildung zeigt sich auch bei den Schulentlassungen, insbesondere wenn man auch die Schüler oberhalb des Kindesalters einbezieht. Bei den Entlassungen aus der Oberstufe ist ein erheblicher Anstieg der Abgänge mit Hochschulreife zu beobachten. Während diese Abschlüsse 1980 nur 24 Prozent aller Schulentlassungen ausmachten gegenüber den Realschulabschlüssen mit 37 Prozent und den Hauptschulabschlüssen mit 29 Prozent, standen 1994 die Abschlüsse mit Hochschulreife mit 34 Prozent an erster Stelle vor den Realschulabschlüssen mit 32 Prozent und den Hauptschulabschlüssen mit 24 Prozent. Die Tendenz zu höherwertigen Abschlüssen ist bei den Mädchen noch stärker ausgeprägt als bei den Jungen. Bei den Abgängen mit allgemeiner Hochschulreife und den Realschulabschlüssen sind die Mädchen in der Überzahl, während ihr Anteil bei den Hauptschulabschlüssen erheblich unter der Hälfte liegt, ebenso bei den Entlassungen ohne Abschlußzeugnis.

Kinder in den Hamburger Sportvereinen

Im Zeitraum von 1965 bis 1995 hat sich die Mitgliederzahl der Sportlerin-

nen und Sportler aller Altersgruppen in den Vereinen des Hamburger Sportbundes mehr als verdoppelt. 1965 gab es 185 209 Vereinsmitglieder, die in 445 Vereinen organisiert waren und 30 Sportarten betrieben. 1975 waren es bereits 288 160 Mitglieder in 526 Vereinen und 38 Sportarten. Insbesondere durch die Aufnahme neuer Sportarten in die Übungsangebote der Vereine konnte die Expansion der organisierten Sportausübung in Hamburg auch in den 80er und 90er Jahren fortgesetzt werden. 1984 wurden bereits 326 363 Mitglieder gezählt, die 43 Sportarten in 634 Vereinen betrieben. Bei der letzten Zählung im Jahre 1995 stieg die Zahl der Sportarten auf 56, die der Vereine auf 740 und die Mitgliederzahl auf 475 861 an.

Erfreulich an dieser Entwicklung ist, daß die zahlenmäßige Mitgliedschaft der

Mitgliedschaft von Kindern bis zum vollendeten 14. Lebensjahr in den Hamburger Sportvereinen 1965 bis 1995

Jahr	Anzahl			Anteile an der Bevölkerung in % ¹⁾		
	Jungen	Mädchen	Insgesamt	Jungen	Mädchen	Insgesamt
1965	25 328	21 235	46 563	15,7	13,7	14,7
1975	50 811	43 204	94 015	34,3	30,0	32,4
1985	37 782	32 809	70 591	40,0	35,5	37,7
1990	41 029	30 618	71 647	38,1	30,1	34,2
1991	36 345	29 828	66 173	32,8	28,5	30,7
1992	38 241	30 413	68 654	33,5	28,3	31,0
1993	39 733	31 243	70 976	34,2	28,6	31,5
1994	41 862	32 147	74 009	35,7	29,1	32,5
1995	48 653	35 964	84 617	...	...	...

1) Mitglieder im Verhältnis zur Hamburger Bevölkerung bis zum vollendeten 14. Lebensjahr.

Tabelle 9

Die 10 beliebtesten Sportarten der Kinder in den Hamburger Sportvereinen 1995

Sportart	Jungen	Mädchen	Insgesamt
Turnen	12 653	18 692	31 345
Fußball	13 962	837	14 799
Schwimmen	3 205	3 042	6 247
Tennis	2 891	1 882	4 773
Judo	2 618	1 132	3 750
Handball	1 421	1 275	2 696
Hockey	1 439	833	2 272
Basketball	1 284	626	1 910
Leichtathletik	930	807	1 737
Reiten	185	1 449	1 634

Tabelle 10

Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr in den Hamburger Vereinen in den letzten 30 Jahren von 46 563 auf 84 617 angewachsen ist. Auffällig hieran ist, daß wesentlich mehr Jungen als Mädchen in den Vereinen Sport betreiben.

Bezieht man die Zahlen der Kinder in Sportvereinen auf die entsprechenden Zahlen der Hamburger Bevölkerung bis zum vollendeten 14. Lebensjahr, so ergibt sich, daß jedes dritte Hamburger Kind Mitglied eines Sportvereins ist. Dieser Stand ist schon 1975 zu beobachten und seitdem mit geringen Schwankungen auf dieser Höhe geblieben, während 1965 erst jedes siebte Kind einem Sportverein angehörte. Dabei waren die Jungen stets in der Überzahl. 1994 trieben 35,7 Prozent der Hamburger Jungen Sport in einem Verein, dagegen nur 29,1 Prozent der Mädchen.

Die mit Abstand beliebtesten Sportarten bei den Hamburger Kindern sind Turnen, Fußball und Schwimmen. Diese Rangfolge in der Beliebtheitskala hat sich in den letzten drei Dekaden nicht verändert (vergleiche *Tabelle 10*).

Wie wohnen Hamburgs Kinder?

Als Mitglieder von Familien und Haushalten benötigen Kinder, selbst wenn sie keinen eigenen Bedarf zum Ausdruck bringen können, ausreichenden Wohnraum, denn neben anderen ungünstigen Rahmenbedingungen der Familie, wirken

sich auch eine zu kleine oder schlecht ausgestattete Wohnung als Belastung auf die Kinder aus. Unter welchen Wohnverhältnissen leben die Hamburger Kinder heute?

Die Hamburger Haushalte mit Kindern bewohnen fast ausnahmslos als Mieter oder Eigentümer eine eigene Wohnung.³⁾ Auch kann davon ausgegangen werden, daß fast alle Haushalte mit Kindern sogenannte Einfamilienhaushalte (Eltern-Kind-Gemeinschaften) oder nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern sind, die alleine eine Wohnung bewohnen.

Für die meisten Haushalte mit Kindern dürfte die Größe der Wohnung der ausschlaggebende Faktor sein, der die Wohnzufriedenheit sowohl der Eltern als auch der Kinder bestimmt. Zur Beurteilung der quantitativen Versorgung der Haushalte mit Wohnraum wird häufig die durchschnittliche Wohnfläche je Haushaltsmitglied herangezogen. Obgleich diese Flächenangabe stark durch die Haushaltsgröße beeinflusst wird, ist sie jedoch für einen Vergleich von Haushalten etwa gleicher Mitgliederzahl geeignet.

Die Abhängigkeit der den einzelnen Haushaltsmitgliedern zur Verfügung stehenden Wohnfläche von der Haushaltsgröße zeigen folgende Angaben: Während Haushalte ohne Kinder im Durchschnitt 40,2 Quadratmeter Wohnfläche je Person bewohnen – Single-Haushalte sogar 52,8 Quadratmeter –, verfügen Haushalte mit Kindern durchschnittlich pro Kopf nur über 24,2 Quadratmeter. Aber auch für Haushalte mit Kindern gilt diese Grundtatsache: Je mehr Kinder im Haushalt leben, desto weniger Wohnfläche ist für das einzelne Haushaltsmitglied verfügbar. Haushalte mit einem Kind bewohnen im Durchschnitt noch 24,6 Quadratmeter je Person, dagegen Haushalte mit drei und mehr Kindern nur 17,8 Quadratmeter.

Bei der Größe der Wohnung ist deutlich zu unterscheiden, ob die Eltern Eigentümer der Wohnung sind oder zur Miete wohnen. Die Pro-Kopf-Wohnfläche ist bei Eigentümerwohnungen mit 32,2 Quadratmeter um knapp zehn Quadratmeter höher als bei Mietwohnungen.

Ausschlaggebend hierfür ist in erster Linie, daß die überwiegende Zahl der Eigentümerwohnungen in Einfamilienhäusern liegt, deren Wohnfläche grundsätzlich größer ist als die von Etagenwohnungen. Aber auch die wohl besseren Möglichkeiten, die gewünschte Wohnungsgröße bei der Anschaffung des Wohneigentums auf die vorhandene oder geplante Haushaltsgröße abzustimmen, dürfte eine Rolle spielen.

Der recht bedeutsame Unterschied der Wohnungsgröße zwischen Eigentümer- und Mietwohnungen hat offensichtlich keinen Einfluß auf das Vorhandensein von Kindern im Haushalt, denn die Eigentümerquote (Anteil der Eigentümerhaushalte an den Haushalten insgesamt) ist mit 19,3 Prozent bei Haushalten mit Kindern gleich hoch wie bei Haushalten ohne Kinder.

Sowohl für die persönliche Entwicklung der Kinder als auch für das harmonische Zusammenleben der beiden Generationen im Haushalt ist es von besonderer Bedeutung, daß Kinder in der elterlichen Wohnung eigene vier Wände besitzen, in die sie sich bei Bedarf zurückziehen können.

In rund 95 Prozent der Hamburger Haushalte mit Kindern stehen dem Nachwuchs Kinderzimmer zur Verfügung. Diese auf den ersten Blick recht günstige Situation relativiert sich allerdings, wenn man die Wohnungsgröße und die Kinderzahl der Haushalte näher betrachtet. Während Eigentümerhaushalte mit ihren vergleichsweise großen Wohnungen den Kindern fast immer einen eigenen Rückzugsbereich bieten können, leben Haushalte in Mietwohnungen häufiger in beengteren Wohnverhältnissen, die – allein von der Raumzahl der Wohnungen her gesehen – keine separaten Kinderzimmer zulassen. So verfügt etwa jeder zehnte Hauptmieterhaushalt mit einem Kind über kein Kinderzimmer. Dagegen sind Haushalte mit mehreren Kindern, die kein Kinderzimmer bereitstellen können, auch unter Mieterhaushalten sehr selten.

Bei der Fläche der Kinderzimmer sind ebenfalls Unterschiede zwischen den beiden Wohnungsinhabergruppen zu verzeichnen: Das durchschnittliche Kinderzimmer einer Eigentümerwohnung ist rund 15 Quadratmeter groß, wogegen die

gleiche Raumeinheit in einer Mietwohnung kaum 13 Quadratmeter mißt. Erwähnenswert dürfte in diesem Zusammenhang sein, daß die Versorgung der Kinderhaushalte mit Kinderzimmern in öffentlich geförderten Wohnungen besser ist als im freifinanzierten Wohnungssegment. Hier trägt offensichtlich die Vergabepraxis der Sozialwohnungen dazu bei, daß auch Ein-Kind-Familien zu 94 Prozent über ein Kinderzimmer verfügen. Bei Haushalten dieser Größenklasse in nicht öffentlich geförderten Wohnungen gibt es nur zu 88 Prozent Kinderzimmer.

Aus der Sicht der Kinder, spätestens wenn sie dem Vorschulalter entwachsen sind, dürfte der Besitz eines eigenen Zimmers im Elternhause unverzichtbar sein. Einzelkinder haben bei Vorhandensein eines Kinderzimmers diesbezüglich keine Probleme. Anders stellt sich die Lage für viele Kinder dar, wenn noch Geschwister in der elterlichen Wohnung leben. Verhältnismäßig gut versorgt ist der Nachwuchs in Haushalten mit zwei Kindern: 100 Kindern stehen in Eigentümerwohnungen 94 und in Mietwohnungen 73 Kinderzimmer zur Verfügung. Weniger günstig sieht es bei Kindern aus, die mit zwei oder mehr Geschwistern aufwachsen. Sie müssen sich im Durchschnitt zu zweit ein Kinderzimmer teilen.

Die Bereitstellung von Kinderzimmern in der Wohnung ist besonders für kinderreichere Familien eine Kostenfrage, die auch in der Mietbelastung zum Ausdruck kommt. Während kinderlose Ehepaare im Durchschnitt nur 18 Prozent ihres verfügbaren Einkommens für die Miete aufzubringen hatten, stieg die Mietbelastung mit der Zahl der Kinder in der Familie stetig an. Haushalten mit drei und mehr Kindern kostete das monatliche Wohnen mehr als ein Viertel ihres Haushaltseinkommens, so daß sich viele kinderreiche Haushalte eine größere und damit teurere Wohnung nicht leisten können.

Kinder als Sozialhilfeempfänger

Am Jahresende 1993 erhielten in Hamburg 33 857 Kinder im Alter von unter 15 Jahren, die außerhalb von Einrichtungen (zum Beispiel Pflege- Behindertenheimen) lebten, sogenannte laufende Hilfe zum Lebensunterhalt. Diese Unterstützung

wird auch als „Sozialhilfe im engeren Sinne“ bezeichnet und dient der Sicherstellung der Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des tagtäglichen beziehungsweise laufenden Bedarfs (zum Beispiel an Nahrung, Körperpflege und Kleidung)⁴⁾. Von 1000 Hamburger Kindern waren damit 150 auf Sozialhilfeleistungen zum Lebensunterhalt angewiesen. Von den Jugendlichen (15 bis unter 18 Jahre) und den Erwachsenen (18 Jahre und älter) lebten dagegen nur 119 beziehungsweise 53 Promille von Sozialhilfe.

Die altersmäßige Aufgliederung der im Kindesalter stehenden Sozialhilfebezieher/innen zeigt ein deutliches Übergewicht der jungen Kinder. 18 350 Personen, also mehr als die Hälfte (54 Prozent) aller registrierten sozialhilfebedürftigen Kinder, waren jünger als sieben Jahre. Auf die mittlere Altersklasse (sieben bis unter elf Jahre) entfielen 8159 (24 Prozent) und auf die älteren Kinder ab elf Jahren 7348 (22 Prozent) Sozialhilfefälle (Tabelle 11).

Betrachtet man den Anteil der sozialhilfebedürftigen Kinder an der gleichaltrigen Hamburger Bevölkerung, dann zeigt sich, daß Kleinkinder am häufigsten Hilfe zum Lebensunterhalt erhielten. Von 1000 Kindern im Alter unter sieben Jahren bezogen 163 Sozialhilfeleistungen. Für die sieben- bis unter elfjährigen errechnet sich eine Quote von 146 und für die Kinder im Alter von elf bis unter 15 Jahren ein Wert von 129 Empfänger/innen je 1000 gleichaltrige Einwohner/innen. Im Vergleich zu Erwachsenen mittleren Erwerbsalters (25 bis unter 50 Jahre), die nur einen Empfängeranteil von 63 Promille aufwiesen, lebten Kleinkinder rund zweieinhalbmal so häufig von Sozialhilfe. Die große Sozialhilfebedürftigkeit bei Kindern im Vorschulalter dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß die meist jüngeren Eltern häufig erst am Anfang des Berufslebens stehen oder es Alleinerziehenden häufig nicht möglich ist, neben der Kinderbetreuung berufstätig zu sein.

Bezüglich der Staatsangehörigkeit gab es beträchtliche Differenzen beim Sozialhilfebezug. Am Jahresende 1993 erhielten in Hamburg 22 514 deutsche und

11 343 ausländische Kinder laufende Hilfe zum Lebensunterhalt. Damit hatten zwei Drittel aller Hilfebezieher/innen unter 15 Jahren die deutsche und ein Drittel eine ausländische Staatsangehörigkeit. Gemessen an der jeweiligen Bevölkerung lebten ausländische Kinder deutlich häufiger von Unterstützungsleistungen als ihre deutschen Altersgenossinnen und -genossen. Entfielen auf 1000 deutsche Kinder 128 Sozialhilfeempfänger/innen, waren es bei den Ausländer/innen 227.

Die Sozialhilfebedürftigkeit von Kindern ist zum einen das Resultat der finanziellen, beruflichen und sozialen Situation der Eltern. Sie erklärt sich dabei aber auch aus der familiären Situation, also dem Familien- und Haushaltszusammenhang, in dem die Kinder leben. Dies wird deutlich, wenn man die Haushaltstypen betrachtet, in denen sozialhilfebedürftige Kinder im Alter von unter 15 Jahren leben (Tabelle 12). Der größte Teil, nämlich rund drei Fünftel, entfiel mit 11 399 Haushalten auf die Alleinerziehenden. Dabei handelte es sich fast ausschließlich um alleinerziehende Frauen. 5998 mal lebte in solchen von Müttern geführten Ein-Eltern-Haushalten lediglich ein Kind unter 15 Jahren, 4941 mal waren es zwei oder mehr Kinder. Daneben bezogen 7271 Ehepaare mit Kindern laufende Hilfe zum Lebensunterhalt. Sie stellten damit ungefähr zwei Fünftel aller mit Kindern lebenden Sozialhilfe-

Kinder als Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1993 nach Alter und Staatsangehörigkeit

Gegenstand der Nachweisung	Anzahl	je 1000 Einwohner ¹⁾
Kinder insgesamt	33 857	150
und zwar im Alter von ... bis unter ... Jahren		
0-7	18 350	163
7-11	8 159	146
11-15	7 348	129
Deutsche	22 514	128
Ausländer/innen	11 343	227

1) der jeweiligen Bevölkerungsgruppe

Tabelle 11

haushalte. Im Vergleich zur Gesamtzahl der jeweiligen Haushaltstypen waren Alleinerziehende wesentlich häufiger auf Sozialhilfe angewiesen als Ehepaare. So bezogen etwa 30 Prozent der Hamburger Ein-Eltern-Familien laufende Hilfe zum Lebensunterhalt, wogegen es von den Ehepaaren nur rund sieben Prozent waren. Für beide Haushaltstypen gilt, daß eine größere Kinderzahl mit einer höheren Sozialhilfebedürftigkeit einherging. Während Ehepartner Berufsarbeit und häusliche Tätigkeiten untereinander aufteilen konnten, war es Alleinerziehenden vor allem mit kleinen Kindern nur selten möglich, die Erziehungsaufgaben mit einer existenzsichernden Erwerbsarbeit zu verbinden. Den überwiegend jüngeren Frauen blieb deshalb nichts anderes übrig, als den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder wenigstens teilweise durch Sozialhilfe zu decken.

Von allen sozialhilfeabhängigen Kindern lebten dann auch mehr als die Hälfte (17 690) in Ein-Eltern-Familien und lediglich 14 505 in von Ehepaaren gebildeten Haushalten. Es fällt auf, daß unter den mit beiden Elternteilen zusammen wohnenden Kindern 54 Prozent ausländischer Nationalität waren. Auf Sozialhilfe angewiesene Kinder von Alleinerziehenden besaßen dagegen nur zu 28 Prozent nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

Insgesamt lebten etwa sieben von zehn Sozialhilfe beziehenden ausländischen Kindern in vollständigen Familien, während dies bei den Deutschen nur bei drei von zehn Kindern der Fall war.

Die Zahl der in Hamburg wohnenden Kinder, für die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt wurde, hat in den letzten Jahren – von einem kurzfristigen Rückgang im Jahr 1991 abgesehen – tendenziell zugenommen. Zwischen 1991 und 1993 erhöhte sich der Empfängerbe-

stand von 29 327 auf 33 857, also um 4530 Personen. Die Zuwachsrate lag dabei mit 15 Prozent etwas über dem für erwachsene Empfänger/innen gemessenen Wert (13 Prozent). Gründe dafür dürften in der verstärkten Zuwanderung von Asylsuchenden, Bürgerkriegsflüchtlingen und Aussiedler/innen sowie der erhöhten Arbeitslosigkeit der Eltern infolge konjunktureller Abschwächung zu finden sein.

Lebten am Jahresende 1991 erst 136 von 1000 Hamburger Kindern von Sozialhilfeleistungen, waren es 1993 schon 150, also ein Zehntel mehr.

Eine Vergrößerung der Empfängerzahlen wurde in allen Altersgruppen der Kinder beobachtet. Die Zuwachsrate lag zwischen 20 Prozent bei den elf- bis unter 15jährigen und 14 Prozent bei den unter siebenjährigen.

Die Aufgliederung nach der Staatsangehörigkeit ließ für deutsche Kinder im Vergleich zu den gleichaltrigen Ausländer/innen eine stark überdurchschnittliche Steigerung erkennen. 1993 lag die Zahl deutscher Kinder, die auf laufende Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen waren, um 4017 Personen oder 22 Prozent über dem 1991er Niveau. Für Ausländer/innen gleichen Alters errechnet sich demgegenüber nur eine Zunahme um 513 Personen oder

fünf Prozent. Der Anteil sozialhilfebedürftiger junger Menschen deutscher Nationalität an allen deutschen Kindern erhöhte sich von 109 auf 128 Promille, wogegen bei ausländischen Kindern ein Rückgang von 238 auf 227 registriert wurde. Die „Armutsunterschiede“ zwischen den beiden Kindergruppen hatten sich demnach zwischen 1991 und 1993 zwar nicht ausgeglichen, aber doch merklich verringert.

Kinder in der Jugendhilfeberatung

Anders als bei der Sozialhilfe mußten die auf die Bewältigung von so-

zialen Problemlagen abzielenden Beratungs- und Unterstützungsangebote der Jugendhilfe nur von einer sehr kleinen Minderheit (rund einem Prozent) der Hamburger Kinder in Anspruch genommen werden.

Die institutionelle Erziehungsberatung ist die häufigste Form der ambulanten erzieherischen Hilfe nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Sie setzt beim einzelnen jungen Menschen an, um bei der Bewältigung individueller und familiärer Probleme zu helfen. Sie wird meist in einer Erziehungsberatungsstelle in Form von Gesprächen und therapeutischen Hilfen durchgeführt.

Im Jahre 1994 wurden in Hamburg für 2336 Kinder (davon 63 Prozent Jungen und 37 Prozent Mädchen) eine institutionelle Beratungen abgeschlossen. Auf die Altersgruppe der unter sechsjährigen entfielen 642, auf die sechs- bis unter zwölfjährigen 1218 und auf die älteren Kinder (12 bis unter 15 Jahre) 476 Beratungen. Dabei waren die Jungen in allen Altersklassen in der Mehrheit. Bezogen auf die Bevölkerung im Kindesalter zeigt sich, daß gut zehn von 1000 Hamburger Kindern im Jahre 1994 eine Erziehungsberatung abgeschlossen hatten. Bei Jungen lag der Anteil mit fast 13 Promille deutlich über

Haushalte mit Kindern als Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen in Hamburg 1993 nach Haushaltstyp und Alter der Kinder

Haushaltstyp	Haushalte	insgesamt	Kinder unter 15 Jahren und zwar		
			Alter von ... bis unter ... Jahre		aus- ländische Kinder
			0-7	7-15	
Ehepaare mit Kindern	7 271	14 505	7 868	6 637	7 781
mit 1 Kind	2 342	2 342	1 695	647	1 071
mit 2 Kindern	2 635	4 832	2 794	2 038	2 376
mit 3 und mehr Kindern	2 294	7 331	3 379	3 952	4 334
Alleinerziehende	11 399	17 690	9 835	7 855	3 174
Alleinerziehende Männer	460	681	259	422	267
Alleinerziehende Frauen	10 939	17 009	9 576	7 433	2 907
mit 1 Kind	5 998	5 998	4 161	1 837	835
mit 2 Kindern	3 365	6 218	3 316	2 902	981
mit 3 und mehr Kindern	1 576	4 793	2 099	2 694	1 091
Haushalte insgesamt ¹⁾	18 670	32 195	17 703	14 492	10 955

1) ohne sonstige Haushalte und einzelne Kinder

Tabelle 12

dem der Mädchen (acht Beratungen je 1000 Einwohnerinnen). Der Beratungsbedarf war offenbar in den ersten Schuljahren am größten. Während von 1000 Kleinkindern unter sechs Jahren nur knapp sieben diese Jugendhilfeleistung erhielten, waren es bei den sechs- bis unter zwölfjährigen mit 14 mehr als doppelt so viele. Für die älteren Kinder (zwölf bis unter 15 Jahre) errechnet sich mit elf Fällen je 1000 Einwohner/innen eine etwas geringere Beratungshäufigkeit.

46 Prozent der Kinder, denen 1994 durch eine Erziehungsberatung geholfen werden sollte, lebten beim Beginn der Beratung bei ihren Eltern. 37 Prozent der Gesamtzahl hielten sich bei einem alleinerziehenden Elternteil und 14 Prozent bei Stiefeltern oder einem mit einer Partnerin /einem Partner zusammenwohnenden Elternteil auf. Im Vergleich zur Gesamtzahl waren also Kinder von Alleinerziehenden häufiger von Problemlagen betroffen, die eine Erziehungsberatung erforderlich machten, als Kinder in vollständigen Familien.

Die Darstellung der Beratungsanlässe beschreibt die Störungs- und Konfliktsituationen, die zur Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle geführt hatten. Wegen der Komplexität der Lebenssituationen war es möglich, bis zu zwei Bera-

tungsanlässe anzugeben. Das *Schaubild 2* zeigt, daß Beziehungsprobleme des Kindes zu Eltern, Geschwistern, Lehrern, Mitschülern oder Nachbarn häufigster Beratungsanlaß waren. In 48 Prozent der Fälle wurden diese als zumindest eine Ursache genannt. An zweiter Stelle folgten mit 38 Prozent die Entwicklungsauffälligkeiten (beispielsweise altersuntypische oder normverletzende Verhaltenweisen), vor Trennung/Scheidung der Eltern (24 Prozent). Schulprobleme waren bei 22 Prozent der Auslöser für den Gang zur Beratungsstelle.

Zwischen den Altersgruppen gab es Unterschiede in der Struktur der Beratungsanlässe. Beziehungsprobleme waren in allen Altersgruppen der am häufigsten genannte Grund. Die Spanne reichte von 44 Prozent bei den unter sechsjährigen bis zu 53 Prozent bei den zwölf- bis unter 15jährigen Kindern. Entwicklungsauffälligkeiten führten bei Kleinkindern überdurchschnittlich oft zu einer Beratung. Der Anteilswert lag bei den jüngeren Kindern unter sechs Jahren bei 43 Prozent, wogegen sich für die Altersgruppe der sechs- bis unter zwölfjährigen eine Quote von 40 und für die zwölf- bis unter 15jährigen von lediglich 25 Prozent ergab. Auch der Beratungsanlaß Trennung/Scheidung der Eltern war bei jüngeren

Kindern mit 31 Prozent häufiger zu finden als bei älteren (17 Prozent). Schulprobleme führten naturgemäß erst bei Kindern über fünf Jahren zur Inanspruchnahme einer Jugendhilfeberatung. In der Altersgruppe von sechs bis unter zwölf Jahren war dieser Grund bei 27 Prozent der Kinder von Bedeutung. Die älteren Kinder (zwölf und mehr Jahre) kamen sogar zu 37 Prozent wegen schulischer Schwierigkeiten zur Beratungsstelle. Schulprobleme lagen damit in dieser Altersgruppe an zweiter Stelle der Beratungsanlässe. Die im Jahre 1994 beendeten Beratungen dauerten im Durchschnitt etwa sieben Monate. Dabei war die Beratungsdauer bei jüngeren kürzer als bei älteren Kindern.

Heim- und Pflegekinder

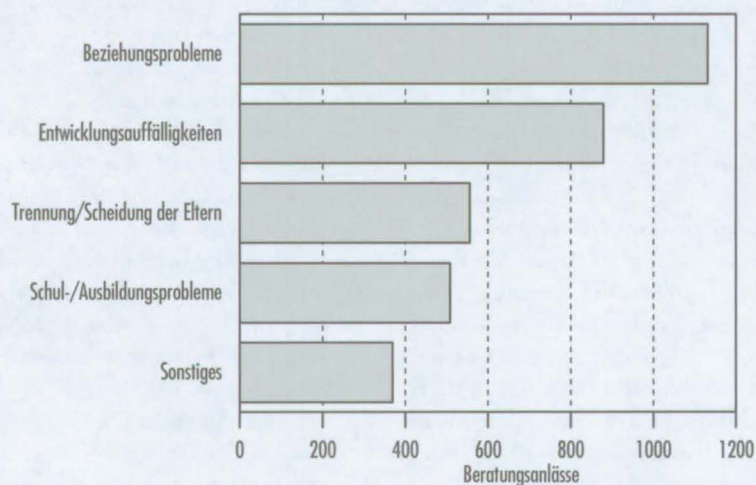
Die Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses zählt zu den klassischen Maßnahmen der Jugendhilfe. Sie tritt ein, wenn ambulante Hilfeformen nicht ausreichen. Die Fremdunterbringung ist im allgemeinen dann angezeigt, wenn sehr ungünstige Lebensbedingungen und Konflikte in der Herkunftsfamilie herrschen, besonders ausgeprägte Verhaltensauffälligkeiten beim jungen Menschen zu Tage treten oder eine Notsituation eingetreten ist. Am Jahresende 1994 waren 1881 Kinder (56 Prozent Jungen und 44 Prozent Mädchen) außerhalb ihres Elternhauses untergebracht. Auf 1000 Einwohner/innen im Alter von bis unter 15 Jahren kamen damit acht Heim- und Pflegekinder. Die Unterscheidung nach Altersgruppen zeigt, daß ältere Kinder vergleichsweise häufiger als jüngere außerhalb des Elternhauses erzogen wurden.

In der Jugendhilfestatistik werden im wesentlichen drei Arten der Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses unterschieden:

- Erziehung in einer Tagesgruppe
- Vollzeitpflege in einer anderen Familie
- Heimerziehung oder sonstige betreute Wohnform

Die Hilfe zur Erziehung in einer Tagesgruppe soll die Entwicklung des Kindes durch soziales Lernen in der Gruppe, Begleitung der schulischen Förderung und durch Elternarbeit unterstützen. Ziel ist es, den Verbleib des Kindes in seiner Fa-

Institutionelle Beratung von Kindern in Hamburg 1994 nach dem Anlaß der Beratung ¹⁾



¹⁾ für jeden beratenen jungen Menschen konnten bis zu zwei Anlässe angegeben werden

Schaubild 2

milie zu ermöglichen, eine ganztägige Fremdunterbringung also zu vermeiden. Am Jahresende 1994 erhielten nur 24 Personen, also nur etwa ein Prozent aller außerhalb des Elternhauses erzogenen Kinder diese Form der Erziehungshilfe.

Deutlich häufiger kam dagegen die Vollzeitpflege bei einer anderen Familie zur Anwendung. Diese Hilfeart wurde 844 jungen Menschen unter 15 Jahren (45 Prozent der Gesamtzahl der Heim- und Pflegekinder) gewährt. Davon lebten 581 in einer Pflegefamilie und 263 bei Großeltern oder Verwandten. Die Vollzeitpflege in einer anderen Familie kann dauerhaft oder zeitlich befristet sein. Sie kommt beispielsweise bei einem vorübergehenden Ausfall der Eltern oder eines alleinerziehenden Elternteils etwa wegen Krankheit oder bei Erwerbstätigkeit Alleinerziehender zur Anwendung.

Heimerziehung oder sonstige betreute Wohnformen sollen Kinder durch eine Verbindung von Alltagserleben und pädagogischen und therapeutischen Angeboten in ihrer Entwicklung fördern. Sie ist gegenüber allen anderen Hilfearten nachrangig und dient dabei auch der Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie. Ziel ist es, die Rückkehr in die Familie zu erreichen oder auf die Erziehung in einer anderen Familie vorzubereiten. Unter „sonstiger betreuter Wohnform“ ist hier die Unterbringung in einer Wohngemeinschaft zu verstehen. Am Jahresende 1994 lebten 1012 Kinder unter 15 Jahren in einem Heim oder einer Wohngemeinschaft. „Heimerziehung“ wurde damit 54 Prozent der Heim- und Pflegekinder zuteil. Im einem Heim waren 891, in einer Wohngemeinschaft 121

Kinder unter 15 Jahren mit Hilfe zur Erziehung außerhalb des Elternhauses in Hamburg 1994 nach Hilfeart, Unterbringungsform sowie Alter und Geschlecht

Alter — Geschlecht	Kinder insgesamt	Erziehung in einer Tagesgruppe	Vollzeitpflege in einer anderen Familie			Heimerziehung; sonstige betreute Wohnform			Kinder je 1000 Einwohner ¹⁾
			zusammen	davon Unterbringung in/bei Großeltern/ Verwandten	Pflegefamilie	zusammen	davon Unterbringung in einem Heim	einer Wohn- gemeinschaft	
Kinder insgesamt ¹⁾	1 881	24	844	263	581	1 012	891	121	8,3
und zwar im Alter von ...									
bis ... Jahren									
unter 6	440	3	212	53	159	225	213	12	4,6
6–12	850	16	421	138	283	413	373	40	9,7
12–15	591	5	211	72	139	374	305	69	13,6
männlich	1 051	17	458	137	321	575	505	70	9,0
weiblich	830	7	386	126	260	437	386	51	7,5

1) der jeweiligen Alters- beziehungsweise Geschlechtsgruppe

Tabelle 13

meist ältere Kinder untergebracht. Im Vergleich zur Vollzeitpflege in einer anderen Familie waren ältere Kinder unter dem Heimbewohner/innen überdurchschnittlich vertreten.

Kinder als Krankenhauspatienten

Im folgenden soll anhand von Daten der erstmals für das Berichtsjahr 1993 durchgeführten Krankenhausdiagnosestatistik ein Überblick über die Struktur der in Hamburger Krankenhäusern behandelten Kinder gegeben werden. Der Erfassungsbereich erstreckt sich dabei auf die vollstationär behandelten und im Laufe des Berichtsjahres aus den Hamburger Kliniken entlassenen Patientinnen und Patienten. Dabei läßt sich nicht unterscheiden, ob die behandelten Kinder in Hamburg oder außerhalb der Stadtgrenzen wohnen. Junge Menschen, die mehrmals im Jahr eine Klinik aufsuchen mußten, wurden auch mehrfach gezählt.

Im Jahre 1993 wurden in Hamburg 37 200 Personen im Alter unter 15 Jahren stationär behandelt. *Schaubild 3* zeigt, daß Krankheiten der Atmungsorgane mit Abstand am häufigsten diagnostiziert wurden. Betroffen waren 7700 junge Menschen, also ein Fünftel aller kindlichen Krankenhauspatientinnen und -patienten. Im einzelnen führten bei den betroffenen Kindern besonders Krankheiten der oberen Luftwege (4400 Fälle) sowie

Lungenentzündung und Grippe (1300 Patientinnen und Patienten) zu einem Klinikaufenthalt. An zweiter Stelle lagen mit 5300 Fällen (14 Prozent der Gesamtzahl) Behandlungen wegen „bestimmter Affektionen, die ihren Ursprung in der Perinatalzeit haben“. Hierzu zählen beispielsweise Schädigungen durch verkürzte Schwangerschaftsdauer oder die Neugeborenen-Gelbsucht. Wegen Verletzungen und Vergiftungen mußten sich 4300 junge Menschen (zwölf Prozent aller im Krankenhaus behandelten Kinder) in stationäre Behandlung begeben. Für die Gruppe der Krankheiten der Verdauungsorgane ergibt sich eine Patientenzahl von 3400 und für Krankheiten der Sinnesorgane und des Nervensystems (hauptsächlich Krankheiten von Auge und Ohr) von 2800. Fast genauso häufig stellten die Ärztinnen und Ärzte kongenitale Anomalien (angeborene Beeinträchtigungen) fest. Die Zahl der wegen infektiöser und parasitärer Krankheiten und wegen gut- und bösartiger Neubildungen in Hamburger Krankenhäusern behandelten Kinder lag bei 1700 beziehungsweise 1300 und war damit quantitativ nicht von großer Bedeutung. Auf die übrigen Krankheitsbilder (zum Beispiel Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe, des Kreislaufsystems, des Skeletts und der Muskeln sowie psychiatrische Krankheiten) entfiel jeweils nur eine vergleichsweise geringe Zahl von jungen Patientinnen und Patienten.

Schwerbehinderte Kinder

In der Statistik der Schwerbehinderten werden in zweijährigem Turnus alle in Hamburg wohnenden Personen erfaßt, die Inhaber eines Schwerbehindertenausweises sind, also einen Grad der Behinderung von mindestens 50 aufweisen. Behinderung ist in diesem Zusammenhang definiert als die Auswirkungen einer nicht nur vorübergehenden Funktionsbeeinträchtigung, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht.

Am Jahresende 1995 waren beim Versorgungsamt Hamburg 2119 schwerbehinderte Kinder im Alter von unter 15 Jahren registriert. Auf 1000 unter 15jährige Einwohner/innen kamen damit neun Schwerbehinderte. Erwartungsgemäß lag die Quote damit deutlich unter der für die Gesamtbevölkerung (63 Promille). Im Vergleich zu berufstätigen älteren Personen muß jedoch bei den Kindern von einer gewissen Unterrepräsentanz ausgegangen werden, da bei jungen Menschen das Interesse an den Vergünstigungen, die

aus dem Status der Schwerbehinderung entstehen, erfahrungsgemäß etwas geringer ausgeprägt ist. Hinzu kommt, daß bei Kindern oft nur bei sehr offensichtlichen Schäden ein Antrag auf Anerkennung als Schwerbehinderter gestellt wird. Im Kindesalter sind Dauerwirkungen von leichten Beeinträchtigungen nicht immer eindeutig zu erkennen.

Kinder und Kriminalität

Tatverdächtige Kinder

Will man Aussagen zur Kriminalitätsbeteiligung von Kindern treffen, muß man auf die von der Polizei erstellte Polizeiliche Kriminalstatistik zurückgreifen. Diese Statistik liefert unter anderem Angaben über die ermittelten tatverdächtigen Personen. Dabei gilt für die räumliche Zuordnung das Tatortprinzip: Erfaßt werden alle Personen, die in Hamburg straffällig geworden sind, und zwar unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb der Hansestadt wohnen.

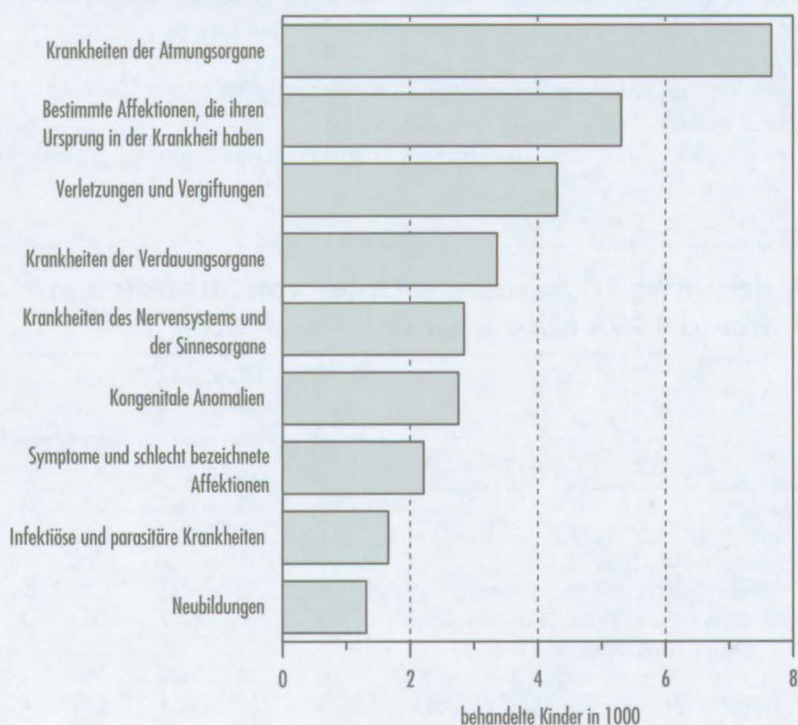
Im Jahre 1994 ermittelte die Polizei in

Hamburg 3411 Kinder im Alter von bis unter 14 Jahren⁵⁾, die der Begehung einer Straftat verdächtig wurden, bei denen also ein zureichender Tatverdacht bestand. Das bedeutet, daß Kinder 5,3 Prozent aller Tatverdächtigen stellten. Betrachtet man die Zahl der unter 14jährigen Tatverdächtigen je 1000 gleichaltrige Einwohner/innen, so errechnet sich ein Wert von 16⁶⁾. Die „Kriminalitätsbelastung“ von Kindern war damit niedriger als die von Erwachsenen im Alter von 21 und mehr Jahren (34 Tatverdächtige je 1000 Einwohner/innen). Für Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre) und Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre) wurden mit 121 und 126 noch deutlich höhere Kennziffern gemessen⁷⁾.

Unter den von Kindern begangenen Straftaten waren leichtere Delikte überdurchschnittlich häufig vertreten. Die Mehrzahl den jungen Menschen zur Last gelegten Gesetzesverstöße betrafen Diebstahlsdelikte, hauptsächlich aus Warenhäusern und Selbstbedienungsläden. Aufgrund von Diebstahlsvergehen wurden insgesamt 2698 vermeintliche Straftäter/innen ermittelt, das waren fast vier Fünftel aller tatverdächtigen Kinder. Bei jugendlichen und erwachsenen Verdächtigen lag dagegen der Anteil der wegen Diebstahls Beschuldigten nur bei 62 Prozent. Wegen Sachbeschädigung wurden 292 Kinder (knapp neun Prozent der Gesamtzahl), wegen Vermögens- und Fälschungsdelikten 65 junge Menschen polizeilich registriert. Aber auch für schwere Straftaten waren Kinder verantwortlich: Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit wurden von 249 jungen Menschen bis unter 14 Jahren begangen (sieben Prozent aller tatverdächtigen Kinder). Dabei handelte es sich unter anderem in 160 Fällen um Körperverletzung und 85 mal um Raub und räuberische Erpressung (überwiegend Straßenraub). Bei Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung gab es immerhin zehn tatverdächtige Kinder (siehe *Tabelle 14*).

Die einer Straftat verdächtigen Kinder waren zu fast drei Vierteln männlichen Geschlechts. Insgesamt standen 2500 Jungen 911 Mädchen gegenüber. Während sich für Jungen eine Tatverdächtigenbelastungszahl von 23 mutmaßlichen Straftätern je 1000 männliche Einwohner im

Häufigste Krankheiten der in Hamburger Krankenhäuser behandelten Kinder ¹⁾



¹⁾ im Alter von 0 bis unter 15 Jahre

Schaubild 3

Tatverdächtige Kinder unter 14 Jahren in Hamburg 1994 nach ausgewählten Straftaten sowie Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Straftat	Tatverdächtige Kinder insgesamt	und zwar			
		männlich	weiblich	deutsch	ausländisch
Straftaten insgesamt und zwar	3 411	2 500	911	2 264	1 147
Rohheitsdelikte, Straftaten gegen die persönliche Freiheit und zwar	249	202	47	156	93
Raub, räuberische Erpressung	85	74	11	40	45
Körperverletzung	160	124	36	112	48
Diebstahl insgesamt	2 698	1 894	804	1 795	903
darunter aus Warenhäusern, Selbstbedienungsläden u.ä.	2 243	1 484	759	1 500	743
Vermögens- und Fälschungsdelikte	65	52	13	30	35
Straftaten nach sonstigen Tatbeständen des StGB	387	341	46	296	91
darunter Sachbeschädigung	292	261	31	229	63
Straftaten nach strafrechtlichen Nebengesetzen	73	60	13	24	49
Tatverdächtige je 1000 Einwohner der jeweiligen Bevölkerung	16,1	22,9	8,9	13,6	24,7

Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik

Tabelle 14

14jährigen Hamburger Einwohner/innen nur um knapp sieben Prozent. Ein Großteil der Zunahme bei den Tatverdächtigen im Kindesalter ist also auf ein verändertes „Verhalten“ der jungen Menschen zurückzuführen. Dies wird auch durch den Anstieg der Zahl der Taverdächtigen je 1000 Einwohner/innen unterstrichen. Sie erhöhte sich bezogen auf alle Kinder von knapp 14 auf etwas über 16. Besonders in der ältesten Untergruppe (zehn bis unter 14 Jahre) konnte eine Zunahme der „Kriminalitätsbelastung“ von 41 auf 50 mutmaßliche Straftä-

ter/innen je 1000 Einwohner/innen gemessen werden.

Die Wachstumsrate der Täterzahlen bei Kindern lag zwischen 1991 und 1994 mit sieben Prozent mehr als doppelt so hoch wie bei Jugendlichen und Erwachsenen (drei Prozent), ein Umstand, der teilweise mit dem überdurchschnittlichen Bevölkerungszuwachs bei jungen Personen in Verbindung stand.

Kinder als Opfer von Gewalttaten

Die Polizeiliche Kriminalstatistik enthält

Alter von bis unter 14 Jahren errechnet, lag sie bei den Mädchen mit neun um fast drei Fünftel niedriger. Außerdem wurden schwerere Straftaten (wie etwa Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit sowie Sachbeschädigung) etwas häufiger von Jungen begangen.

Von allen tatverdächtigen Kindern besaßen zwei Drittel (2264 Personen) die deutsche und ein Drittel (1147 Personen) eine ausländische Staatsangehörigkeit. Hinsichtlich der „Kriminalitätsbelastung“ kamen auf 1000 deutsche Kinder unter 14 Jahren 14 mutmaßliche Straftäter/innen, wogegen es bei den Ausländer/innen mit 25 gut vier Fünftel mehr waren. Abgesehen von Sexualdelikten (hier waren sieben der zehn Verdächtigen Ausländer) und von den durch Rauschgiftdelikte bestimmten Straftaten nach strafrechtlichen Nebengesetzen (49 der 73 Täter/innen ohne deutsche Staatsabgehörigkeit) zeigten sich in der Deliktstruktur beider Bevölkerungsgruppen nur geringe Unterschiede.

Die zahlenmäßige Entwicklung tatverdächtiger Kinder war insbesondere in den letzten Jahren von einer Zunahme gekennzeichnet. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre wurden jährlich zwischen 2700 und 2400 Kinder einer Straftat verdächtigt, ohne daß eine eindeutige Tendenz sichtbar wurde. Seit 1991 (2734 mutmaßliche Straftäter/innen) ist ein kontinuier-

licher Anstieg zu beobachten. Im Jahre 1992 betrug die Zahl kriminell auffällig gewordener Jungen und Mädchen 2872 und ein Jahr später bereits 3376. Mit 3411 kindlichen Tatverdächtigen wurde im Jahre 1994 ein neuer Höchststand verzeichnet. Zwischen 1991 und 1994 hatte damit die Zahl tatverdächtiger Personen im Alter von unter 14 Jahren um 677 oder fast ein Viertel zugenommen. Dieser Anstieg läßt sich nur zum Teil durch die geänderten demographischen Rahmenbedingungen erklären. Zwischen 1991 und 1994 stieg nämlich die Zahl der unter

Kinder unter 14 Jahren als Opfer von Straftaten in Hamburg 1994 nach Alter und Geschlecht

Straftat	Kinder insgesamt	und zwar			
		im Alter von ... bis		männlich	weiblich
		unter ... Jahre	0-6		
Insgesamt	961	91	870	497	464
davon					
Straftaten gegen das Leben	7	7	-	4	3
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	536	53	483	160	376
Rohheitsdelikte, Straftaten gegen die persönliche Freiheit	418	31	387	333	85
darunter Raub, räuberische Erpressung	59	-	59	53	6
Körperverletzung	138	29	109	93	45
Opfer je 1000 Einwohner der jeweiligen Bevölkerungsgruppe	4,5	0,9	7,6	4,6	4,5

Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik

Tabelle 15

auch Angaben über die kriminologische und demographische Struktur der Opfer von Gewalttaten. Angegeben sind sowohl die Geschädigten von vollendeten als auch die von versuchten Straftaten.

Im Jahre 1994 wurden 961 Kinder im Alter bis unter 14 Jahren Opfer einer Gewalttat, das waren ein Zehntel aller der Polizei bekannt gewordenen Opfer. 803 junge Menschen wurden Opfer von vollendeten und 158 von versuchten Straftaten. Auf 1000 Einwohner im Alter von unter 14 Jahren kamen knapp fünf an Leib und Leben geschädigte gleichaltrige Personen. Ebenso so hoch lag die Kennziffer bei Erwachsenen ab 21 Jahren. Jugendliche (21 Opfer je 1000 Einwohner/innen) und Heranwachsenden (16) wurden dagegen häufiger als Kinder Opfer von Gewalttaten.

Mehr als die Hälfte der jungen Menschen (536 Personen oder 56 Prozent aller Betroffenen) wurde Opfer von Sexualstraftaten. Rohheitsdelikte sowie Straftaten gegen die persönliche Freiheit lagen mit 418 Fällen (43 Prozent) an zweiter Stelle. In dieser Zahl sind 59 Opfer von Raub und räuberischer Erpressung sowie 138 durch Körperverletzung geschädigte Kinder enthalten. Erwähnenswert ist außerdem, daß 1994 in Hamburg sieben Kindern nach dem Leben getrachtet wurde.

Tabelle 15 läßt außerdem erkennen, daß junge Kinder nur vergleichsweise selten durch Gewalttaten direkt geschädigt wurden. 91 Betroffene standen im Alter von bis unter sechs und 870 im Alter von sechs bis unter 14 Jahren. Während für die Kleinkinder eine Opferhäufigkeit von knapp eins gemessen wurde, lag die Gefährdung bei Schulkindern mit etwas weniger als acht Opfern je 1000 Hamburger/innen um ein Vielfaches darüber.

Hinsichtlich des Geschlechts gab es bei dagegen nur geringe Unterschiede. 497 männliche standen 464 weiblichen Opfern gegenüber (107 Jungen auf 100 Mädchen), ein Verhältnis, daß etwa der Bevölkerungsstruktur in jungen Altersklassen entsprach. Bezüglich der erlittenen Straftaten zeigen sich jedoch deutliche Abweichungen. Gegen Jungen wurden überdurchschnittlich häufig – nämlich in zwei Dritteln der Fälle – Rohheitsdelikten und Straftaten gegen die persönliche Freiheit verübt. Demgegenüber waren Mädchen

sehr stark von Sexualstraftaten bedroht, auf die mehr als vier Fünftel aller weiblichen Opfer im Alter von bis unter 14 Jahren entfielen.

Die Entwicklung der Opferzahlen bei Kindern in den letzten zehn Jahren war bis 1992 von einer Zunahme und danach von einer rückläufigen Tendenz gekennzeichnet. Wurden Mitte der 80er Jahre erst 881 Kinder von Gewalttaten in Mit-

Kinder im Straßenverkehr

Schulweg

Während spielende Kinder auf Hamburg's Straßen seit langem kaum noch in Erscheinung treten, sind sie als Verkehrsteilnehmer eine nicht zu unterschätzende Personengruppe, da fast jedes Kind als Schüler das Grundstück der el-

Schülerinnen und Schüler im Alter unter 15 Jahren nach überwiegend benutzten Verkehrsmitteln und Zeitaufwand für den Weg zur Schule in Hamburg am 25. Mai 1987

Überwiegend benutztes Verkehrsmittel	Schüler im Alter unter	darunter mit Zeitaufwand für den Weg zur Schule von ... bis unter ... Minuten				
	15 Jahre insgesamt	unter 15	15–30	30–45	45–60	60 und mehr
Unter 10 Jahre alt						
Pkw	1 195	669	412	84	18	12
U-Bahn, S-Bahn, Straßenbahn	1 598	240	712	424	165	57
Eisenbahn	16	5	7	—	1	3
Bus, sonstige öffentliche Verkehrsmittel	3 343	847	1 792	563	125	16
Fahrrad	6 330	4 349	1 889	82	8	2
Sonstige (Motorrad, Moped, Mofa)	42	13	21	7	1	—
Kein Verkehrsmittel (zu Fuß)	26 512	19 604	6 247	411	9	6
Zusammen	39 036	25 727	11 080	1 571	327	96
10 bis 15 Jahre alt						
Pkw	550	233	211	62	23	21
U-Bahn, S-Bahn, Straßenbahn	6 837	663	3 197	2 107	719	151
Eisenbahn	34	8	4	4	8	10
Bus, sonstige öffentliche Verkehrsmittel	9 898	1 647	5 677	2 124	399	51
Fahrrad	23 081	14 770	7 988	292	22	9
Sonstige (Motorrad, Moped, Mofa)	101	52	36	4	7	2
Kein Verkehrsmittel (zu Fuß)	22 162	17 576	4 090	225	15	10
Zusammen	62 663	34 949	21 203	4 818	1 193	254
Insgesamt						
Pkw	1 745	902	623	146	41	33
U-Bahn, S-Bahn, Straßenbahn	8 435	903	3 909	2 531	884	208
Eisenbahn	50	13	11	4	9	13
Bus, sonstige öffentliche Verkehrsmittel	13 241	2 494	7 469	2 687	524	67
Fahrrad	29 411	19 119	9 877	374	30	11
Sonstige (Motorrad, Moped, Mofa)	143	65	57	11	8	2
Kein Verkehrsmittel (zu Fuß)	48 674	37 180	10 337	636	24	16
Insgesamt	101 699	60 676	32 283	6 389	1 520	350

Tabelle 16

leidenschaft gezogen, mußte 1992 mit 1135 jungen Opfern ein vorläufiger Höchststand registriert werden. Seitdem hat sich die Opferzahl um 174 oder 15 Prozent auf 961 im Jahre 1994 verringert. Kamen 1992 auf 1000 bis unter 14jährige Einwohner/innen 5,5 gleichaltrige Opfer, waren es 1994 mit 4,5 fast ein Fünftel weniger.

terlichen Wohnung verlassen muß, um in die Schule zu gelangen. Im Jahre 1987 – neuere Zahlen stehen nicht zur Verfügung – waren täglich 101 700 Kinder auf ihren Schulwegen unterwegs und dabei zweimal, auf dem Hin- und Rückweg, dem Straßenverkehr ausgesetzt.

Knapp die Hälfte (48 Prozent) gingen

den Weg zu Fuß; die unter 10jährigen doppelt so häufig (70 Prozent) wie die 10- bis 15jährigen (35 Prozent). Das am meisten benutzte Verkehrsmittel war das Fahrrad. 30 000 radfahrende Kinder bevölkerten 1987 an den Schultagen vor und nach der Schulzeit die Straßen der Hansestadt. Unter ihnen war gut jedes fünfte Kind unter 10 Jahre alt. Auf öffentliche Verkehrsmittel waren mehr als 20 Prozent angewiesen, vorwiegend Schüler im Alter von 10 bis 15 Jahren. Doch auch für 5000 unter 10jährige – das waren immerhin etwa 13 Prozent dieser Altersgruppe – lag die Schule so weit entfernt, daß sie einen Bus oder eine U- beziehungsweise S-Bahn für den Schulweg benutzen mußten. Den zumindest aus der Elternsicht womöglich sichersten Schulweg hatten rund 1750 Kinder, die im Pkw zur Schule gebracht wurden.

Die Wahl des Verkehrsmittels steht im engen Zusammenhang mit der Entfernung zur Ausbildungsstätte. Nur zwei Drittel der unter 10jährigen und etwas mehr als die Hälfte der 10- bis 15jährigen hatten einen kurzen Schulweg von unter 15 Minuten. Er wurde überwiegend (61 Prozent) zu Fuß zurückgelegt, 32 Prozent benutzten das Fahrrad. Knapp jeder dritte Schüler war zwischen 15 und 30 Minuten unterwegs. Bei dieser zeitlichen Entfernung waren nur noch 32 Prozent der Kinder Fußgänger. Die Mehrheit benutzte ein Verkehrsmittel: 30 Prozent das Fahrrad und fast jeder vierte wählte ein öffentliches Verkehrsmittel. Mehr als eine halbe Stunde zur Schule benötigten rund acht Prozent der Schüler, die für diesen Weg überwiegend ein öffentliches Verkehrsmittel verwendeten.

Verkehrsunfälle

Im Kampf gegen das Unfallgeschehen auf der Straße stehen die Kinder als Zielgruppe für unfallverhütende Maßnahmen immer wieder im Mittelpunkt von Überlegungen und von Aufklärungskampagnen. Im Jahre 1994 wurden bei Straßenverkehrsunfällen in Hamburg insgesamt 1100 verunglückte Kinder registriert. Davon wurden zwei getötet, 180 wurden so schwer verletzt, daß sie sich einer Krankenhausbehandlung unterziehen mußten und 919 erlitten leichtere Verletzungen. Jeweils ein Drittel der Verunglückten wa-

Bei Straßenverkehrsunfällen in Hamburg verunglückte Kinder 1965 bis 1995 nach der Art der Verkehrsbeteiligung pro 10 000 Personen unter 15 Jahren

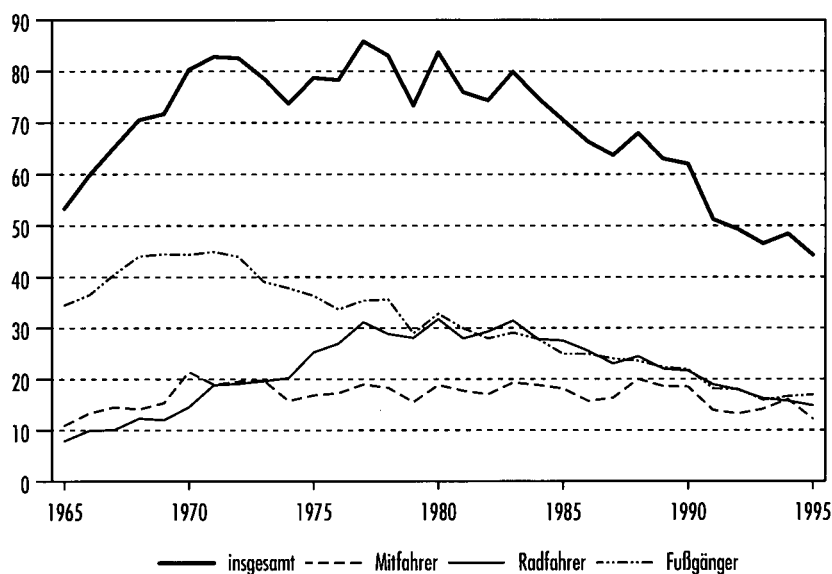


Schaubild 4

ren entweder als Radfahrer oder als Fußgänger am Unfall beteiligt, oder sie kamen als passive Mitfahrer zu Schaden, ohne durch das eigene Verhalten dazu beigetragen zu haben.

In den letzten drei Jahrzehnten ist das Unfallgeschehen im Straßenverkehr in Verbindung mit Kindern erheblich zurückgegangen. So sank die Zahl der ver-

unglückten Kinder um ein Drittel. Um bei der Darstellung des Unfallgeschehens im Zeitablauf jeweils eine konstante Bezugsgröße zu haben, wurden die Verunglückten auf 10 000 Personen der Bevölkerung berechnet. So ging die Zahl der verunglückten Kinder je 10 000 Personen dieser Altersstufe von 53,3 im Jahre 1965 auf 48,4 im Jahre 1994 zurück. In den Zwischenjahren stieg die Anzahl allerdings ganz erheblich bis auf fast 86 an. Ab 1983 ist ein kontinuierlicher Rückgang zu verzeichnen.

Ein wesentlicher Faktor im Unfallgeschehen ist die Art der Verkehrsbeteiligung. So sind 1965 – bezogen auf 10 000 Kinder – fast elf Personen, die bei anderen Verkehrsteilnehmern mitfahren, zu Schaden gekommen. Diese Zahl schwankte recht stark und stieg zwischenzeitlich bis auf über 20 (1988) an. Am Ende der Beobachtungsperiode lag sie noch bei 16 und damit erheblich über dem Ausgangsniveau. Ähnlich war die Entwicklung bei den Radfahrern, bei denen die Anzahl im Jahre 1994 nach erheblichen Schwankungen doppelt so groß war wie 1965. Allein bei den Fußgängern konnte die Zahl der verunglückten Kinder je 10 000 Personen in den letzten Jahren halbiert werden.

Schuldquoten der an Straßenverkehrsunfällen in Hamburg beteiligten Kinder unter 15 Jahren 1985 bis 1995 nach Art der Verkehrsbeteiligung

Jahr	Schuldquoten der beteiligten Kinder		
	insgesamt	und zwar	
		Radfahrer	Fußgänger
1985	120	85	179
1990	99	71	139
1991	95	66	139
1992	98	62	156
1993	92	63	138
1994	97	64	143
1995	97	67	142

Tabelle 17

Waren es 1965 noch fast 35 Kinder, so kamen 1994 nur noch fast 17 Personen dieser Altersgruppe zu Schaden.

Resümee

Der Beitrag „Kinder in Hamburg“ konnte nur Teilaspekte der Lebensbedingungen der Kinder in Hamburg in der Hansestadt aufzeigen.

Dies hat seine Hauptursache darin, daß die Autoren ihre Aufgabenstellung darin sahen, das standardmäßig vorrätige Datenangebot der Amtlichen Statistik zum Thema „Kinder“ aufzuzeigen und auszuwerten. Auf diese Weise entstand ein zwar vielgestaltiges und facettenreiches Bild von der Situation der Hamburger Kinder, es wurde dabei jedoch gleichzeitig offenkundig, wieviele Daten für eine wirklich umfassende und systematische soziale Berichterstattung über Kinder einem Statistischen Landesamt aus den offiziellen Quellen (noch) fehlen.

Charakteristisch für die derzeitige Datenlage ist das relativ reichhaltige Angebot an Informationen aus Statistiken, die in Verbindung mit der Ausführung der Sozialgesetzgebung erstellt werden (Sozialhilfestatistik, Jugendhilfestatistik oder ähnliches). Die große Mehrheit der Kinder, die entsprechende staatliche Leistungen nicht in Anspruch nehmen, bleiben

in diesen Statistiken ausgeblendet. Ihr statistischer Nachweis beschränkt sich auf Ergebnisse aus der allgemeinen Bevölkerungsstatistik, dem Mikrozensus respektive den in zeitlich sehr großen Abständen stattfindenden Volkszählungen mit ihren wenigen kinderrelevanten Erhebungsmerkmalen.

Über das Freizeit- und Konsumverhalten der Kinder, ihr Leben außerhalb der Familie, wenn sie zwar noch von den Eltern materiell abhängig sind, sich aber große Teile ihres Lebens in Gruppen Gleichaltriger abspielt, wissen wir, statistisch gesehen, praktisch gar nichts, „... denn die Bundesrepublik kennt zwar eine Familie-, eine Schul-, eine Kriminalitäts- u. a. m. Statistik, aber keine Kinderstatistik ... Kinder interessieren nur als zukünftige Erwachsene, was sie als Kinder eigentlich brauchen, was ihre Gegenwart als Kinder bestimmt, findet kaum öffentliches Interesse.“⁽⁸⁾

*Hans-Jürgen Bach
Thorsten Erdmann
Jens Gerhardt
Bernd-Uwe Loll
Jürgen Meinert
Erich Walter
Sven Wohlfahrt*

- 1) Ohne alleinlebende verwitwete, geschiedene, verheiratete, aber getrennt lebende Personen.
- 2) Seit dem Erhebungsjahr 1996 besteht die Möglichkeit, auf der Basis der freiwilligen Antworterteilung das Zusammenleben von Paaren in nicht-ehehlichen Lebensgemeinschaften zu erfassen.
- 3) Die Darstellungen dieses Abschnitts stützen sich auf Ergebnisse der Wohnungsstichprobe 1993. Als Kinder werden in diesem Fall Personen unter 18 Jahren verstanden.
- 4) Auf die Darstellung der Situation bei der „Hilfe in besonderen Lebenslagen“, die – allein oder zusätzlich zur laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt – bei seltenen spezifischen Lebenslagen wie Krankheit, Behinderung oder Pflegebedürftigkeit zur Anwendung kommt, wird hier auch wegen der vergleichsweise geringen Fallzahlen verzichtet.
- 5) Die abweichende Altersgrenze ergibt sich daraus, das Kinder ab 14 Jahre strafmündig sind.
- 6) Diese Häufigkeitsziffer ist nicht mit der in der Polizeilichen Kriminalstatistik verwendeten „Tatverdächtigenbelastungszahl“ (Tatverdächtige ab acht Jahren je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ab acht Jahren) vergleichbar.
- 7) In den für Hamburg ermittelten Tatverdächtigenzahlen sind anders als in den Einwohnerangaben auch eine nicht unerhebliche Zahl von Personen mit Wohnsitz außerhalb der Stadtgrenzen enthalten. Dies dürfte hauptsächlich auf die mobilen Bevölkerungsgruppen (Jugendliche, Heranwachsende, Erwachsene jüngeren und mittleren Alters) zutreffen. Deshalb sind die Häufigkeitsziffern (Zahl der Tatverdächtigen je 1000 Einwohnerinnen und Einwohnern) dieser Altersklassen im Vergleich zu denen der weniger mobilen Kinder mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit überhöht.
- 8) P. Buhr/A. Engelbert: *Childhood in the Federal Republic of Germany. Trends and Facts*, Bielefeld 1989. Zitiert aus: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Beilage zur Wochenzeitung DAS PARLAMENT, B11/96, S. 13.

Statistik der anderen

Das Statistische Amt der Landeshauptstadt Stuttgart hat in seiner Veröffentlichungsreihe „Statistik und Informationsmanagement“ Langzeitübersichten zum Thema „Statistische Informationen zur demographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung Stuttgarts“ vorgelegt. Die Schrift zeigt in vorbildlicher Weise die Möglichkeiten von Statistik und Stadtforschung, Grundlagen für eine Politikberatung zum Erreichen rationaler Entscheidungen zu legen.

Dabei bieten die Darstellungen für die einzelnen Themenbereiche nicht nur Daten für die Gesamtstadt Stuttgart und die unmittelbare Gegenwart, sondern sie stellen Entwicklungsreihen für lange Zeiträume bereit. Gleichzeitig geht die Veröffentlichung vieler für die Entscheidungsfindung wichtiger struktureller Merkmale auch auf die Entwicklung in innerstädtischen Gebieten (zum Beispiel den Stuttgarter Stadtteilen) ein und liefert damit Anhaltspunkte für den Vergleich der strukturellen Veränderungen in Teilräumen des Stadtgebiets. Einprägsame Schaubilder machen die zahlenmäßigen Darstellungen besonders anschaulich.

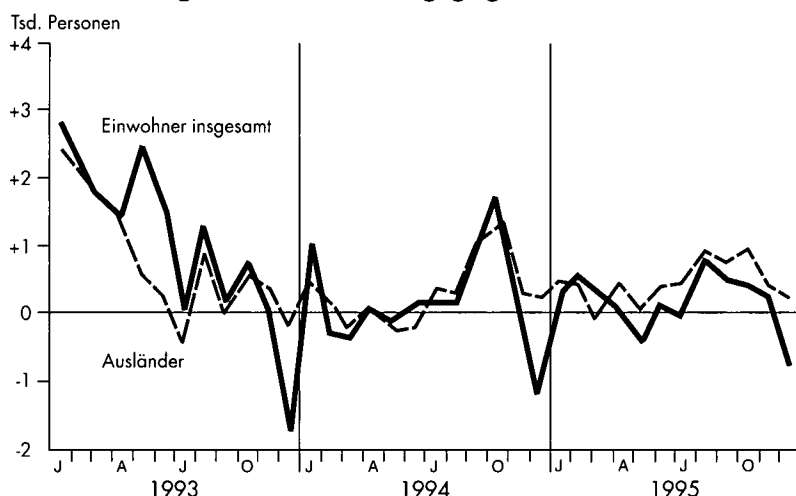
Die Schrift ist im März 1996 erschienen und beim Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart zu beziehen.

Die Eurostat-Veröffentlichung „Statistik kurzgefaßt – Bevölkerung und soziale Bedingungen 1.96“, berichtet über den anhaltenden Abwärtstrend der Zahl der Asylbewerber. Im Zeitraum 1985 bis 1994 wurden in den 15 EU-Mitgliedstaaten mehr als 3,4 Millionen Asylanträge registriert, darunter allein knapp 1,8 Millionen in Deutschland.

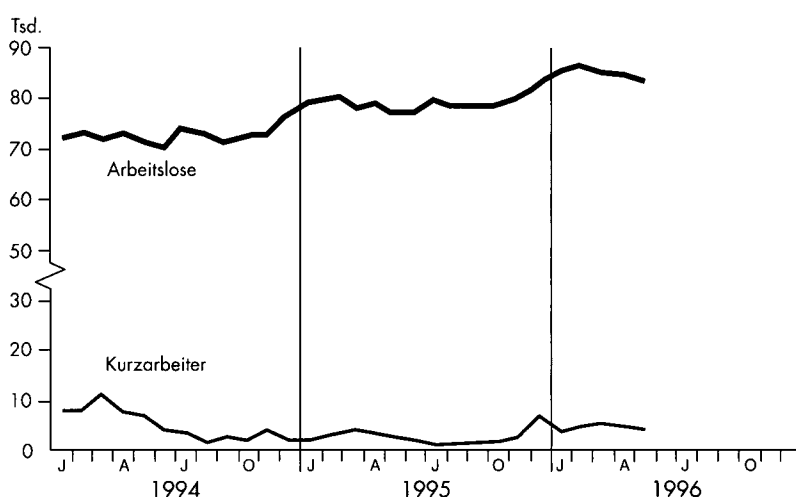
Von 1985 bis 1987 war die Zahl der Asylanträge in den EU-Mitgliedstaaten relativ konstant. Nach 1988 jedoch nahm sie drastisch zu und erreichte 1992 eine Rekordhöhe: In nur einem Monat (Juli 1992) gab es in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union rund 80 000 Anträge.

Ab 1992 gingen die Zahlen dann deutlich zurück. 1994 wurden weniger als halb so viele Asylanträge gestellt wie im Spitzenjahr 1992, und die monatliche Ge-

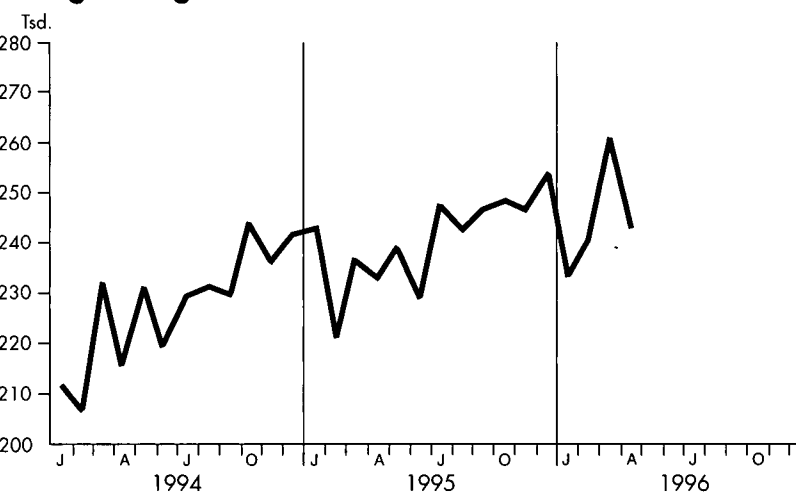
Veränderung der Bevölkerung gegenüber dem Vormonat



Arbeitsmarkt



Umgeschlagene Container – in 20 Fuß-Einheiten –



HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994			1995			
		1994	1995	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ¹⁾	1000	1 704,5	1 707,3	1 707,0	1 707,0	1 705,9	1 708,0	1 708,4	1 708,7	1 707,9
und zwar männlich	"	819,3	821,9	820,9	821,0	820,4	822,6	822,9	822,9	822,6
weiblich	"	885,2	885,4	886,0	886,0	885,4	885,5	885,5	885,8	885,3
Ausländer und Ausländerinnen	"	246,1	251,4	248,3	248,7	249,0	252,9	253,9	254,1	254,4
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	711	687	591	554	782	897	639	517	771
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 350	1 323	1 349	1 336	1 337	1 414	1 354	1 277	1 271
und zwar ausländische Lebendgeborene	"	266	264	310	273	247	254	261	269	250
* nichtehelich Lebendgeborene	"	298	299	322	294	310	314	320	287	309
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 687	1 690	1 632	1 653	1 713	1 563	1593	1711	1 953
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	7	6	7	5	8	5	6	8	9
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 337	- 367	- 283	- 317	- 376	- 149	- 239	- 434	- 682
* Eheschließungen	je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,3	0,3	0,5	0,5	0,4	0,3	0,5
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7
Gestorbene (ohne Totgeborene)		1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	1,0	1,1
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,4
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	2,2	2,6	5,2	2,2	1,5	2,1	1,5	3,9	6,3
Im ersten Lebensjahr Gestorbene		5,3	4,9	5,2	3,7	6,0	3,5	4,4	6,3	7,1
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 460	6 259	7 789	6 232	6 224	6 239	7 059	6 749	5 844
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	5 875	5 723	5 633	5 906	6 967	5 639	6 408	6 077	5 946
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	+ 585	+ 536	+ 2 156	+ 326	- 743	+ 600	+ 651	+ 672	- 102
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 617	1 719	1 743	1 793	1 832	1 597	1 721	1 844	1 657
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	1 010	993	895	965	1 070	876	1 000	902	840
Niedersachsen	"	888	880	1 135	799	880	813	1 035	912	844
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	411	428	439	381	424	355	461	434	383
den übrigen Bundesländern	"	1 616	1 529	2 120	1 533	1 553	1 598	1 854	1 584	1 435
* dem Ausland	"	2 340	2 130	2 791	2 107	1 959	2 231	2 449	2 409	1 908
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	"	1 868	1 825	1 825	1 865	2 716	1 735	1 976	1 767	2 018
darunter in die Umlandkreise ⁴⁾	"	1 467	1 418	1 416	1 461	2 210	1 352	1 550	1 397	1 631
nach Niedersachsen	"	1 121	1 119	1 121	1 185	1 628	957	1 390	1 184	1 274
darunter in die Umlandkreise ⁵⁾	"	745	759	754	825	1 205	662	992	809	960
in die übrigen Bundesländer	"	1 152	1 231	1 448	1 209	1 113	1 403	1 513	1 180	1 163
* in das Ausland	"	1 734	1 548	1 239	1 647	1 510	1 544	1 529	1 946	1 491
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 251	- 106	- 82	- 72	- 884	- 138	- 255	+ 77	- 361
darunter den Umlandkreisen ⁴⁾	"	- 457	- 425	- 521	- 496	- 1 140	- 476	- 550	- 495	- 791
Niedersachsen	"	- 233	- 239	+ 14	- 386	- 748	- 144	- 355	- 272	- 430
darunter den Umlandkreisen ⁵⁾	"	- 334	- 331	- 315	- 444	- 781	- 307	- 531	- 375	- 577
dem Umland ⁶⁾ insgesamt	"	- 791	- 756	- 836	- 940	- 1 921	- 783	- 1 081	- 870	- 1 368
den übrigen Bundesländern	"	+ 464	+ 298	+ 672	+ 324	+ 440	+ 195	+ 341	+ 404	+ 272
dem Ausland	"	+ 606	+ 582	+ 1 552	+ 460	+ 449	+ 687	+ 920	+ 463	+ 417
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 835	11 388	10 684	11 295	21 794	10 979	12 335	12 187	11 962
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 248	+ 169	+ 1 873	+ 9	- 1 119	+ 451	+ 412	+ 238	- 784
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,1	+ 1,1	0,0	- 0,7	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,5

1) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 2) nach dem Ereignisort. - 3) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 4) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 5) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 6) die acht Umlandkreise zusammen.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1993		1994			1995	
		1993	1994	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März	Juni
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	786 975	774 569	783 132	776 506	771 108	776 224	765 740	759 997	754 497
und zwar										
Männer	"	438 325	428 224	434 041	428 341	426 787	428 912	423 668	419 256	417 634
* Frauen	"	348 649	346 345	349 091	348 165	344 321	347 312	342 072	340 741	336 863
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 345	69 569	70 457	69 716	69 258	69 903	68 343	67 622	67 691
* Teilzeitbeschäftigte	"	99 786	101 310	101 146	102 041	100 836	101 308	100 967	101 246	100 499
davon Männer	"	9 765	10 565	10 156	10 479	10 497	10 705	11 003	11 142	11 225
* Frauen	"	90 021	90 745	90 990	91 562	90 339	90 603	89 964	90 104	89 274
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 509	9 296	9 453	9 342	9 302	9 249	9 132	8 834	8 708
davon Männer	"	7 615	7 401	7 551	7 441	7 409	7 350	7 255	7 000	6 903
* Frauen	"	1 894	1 896	1 902	1 901	1 893	1 899	1 877	1 834	1 805
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	149 501	142 352	146 223	143 473	141 595	141 665	139 125	142 247	140 668
davon Männer	"	111 711	106 047	108 950	106 773	105 444	105 523	103 942	107 094	105 998
* Frauen	"	37 790	36 305	37 273	36 700	36 151	36 142	35 183	35 153	34 670
* Baugewerbe	"	39 649	39 886	39 841	39 326	39 634	40 763	39 804	39 015	39 123
davon Männer	"	35 207	35 337	35 286	34 752	35 096	36 207	35 302	34 531	34 636
* Frauen	"	4 442	4 549	4 555	4 574	4 538	4 556	4 502	4 484	4 487
* Handel	"	140 703	137 306	139 175	138 824	136 165	137 285	134 725	133 806	132 021
davon Männer	"	66 995	65 194	66 079	65 531	64 974	65 024	64 417	63 884	63 538
* Frauen	"	73 708	72 112	73 096	73 293	71 191	72 261	70 308	69 922	68 483
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	90 333	86 124	88 387	87 023	85 811	85 421	84 096	77 199	75 966
davon Männer	"	65 140	62 100	63 769	62 715	61 926	61 474	60 802	54 598	53 823
* Frauen	"	25 193	24 024	24 618	24 308	23 885	23 947	23 294	22 601	22 143
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 726	54 740	55 159	54 861	54 448	54 881	54 382	53 883	53 240
davon Männer	"	26 459	26 325	26 622	26 350	26 162	26 346	26 260	26 063	25 793
* Frauen	"	28 268	28 415	28 537	28 511	28 286	28 535	28 122	27 820	27 447
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	230 819	235 599	233 127	234 259	235 271	238 131	236 342	236 877	237 370
davon Männer	"	93 905	95 755	94 503	94 749	95 925	97 031	96 126	96 463	97 574
* Frauen	"	136 914	139 844	138 624	139 510	139 346	141 100	140 216	140 414	139 796
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 167	21 431	21 819	21 552	21 341	21 258	21 327	21 477	21 117
davon Männer	"	7 682	7 653	7 917	7 651	7 545	7 628	7 657	7 632	7 436
* Frauen	"	13 485	13 778	13 902	13 901	13 796	13 630	13 670	13 845	13 681
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	"	47 453	44 810	47 012	44 881	44 432	44 431	43 979	43 718	43 232
davon Männer	"	21 219	20 084	21 122	20 109	19 901	19 901	19 727	19 704	19 562
* Frauen	"	26 234	24 726	25 890	24 772	24 531	24 530	24 252	24 014	23 670

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996				
		1994	1995	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen											
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	71 204	77 773	78 477	77 227	77 373	85 499	86 127	84 933	84 864	
und zwar * Männer	"	43 790	47 395	48 427	47 754	47 657	52 131	53 038	52 350	51 961	
* Frauen	"	27 413	30 378	30 050	29 473	29 716	33 368	33 089	32 583	32 903	
* Ausländer und Ausländerinnen	"	12 712	14 920	14 653	14 741	14 752	17 154	17 418	17 476	17 489	
Arbeitslosenquoten: * Insgesamt	%	9,8	10,7	10,8	10,7	10,7	11,8	11,9	11,8	11,8	
* Männer	"	11,2	12,3	12,6	12,4	12,4	13,5	13,8	13,7	13,6	
* Frauen	"	8,1	8,9	8,8	8,7	8,7	9,8	9,7	9,7	9,8	
* Ausländer und Ausländerinnen	"	15,9	18,2	17,8	17,9	18,0	20,9	21,2	21,0	21,1	
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	10,8	13,4	12,6	12,6	12,2	14,8	14,9	14,8	14,0	
* Kurzarbeiter	Anzahl	4 705	2 137	1 935	2 264	2 169	3 514	4 715	4 979	4 862	
* Offene Stellen	"	4 196	4 775	4 053	4 414	4 787	4 053	4 339	4 535	4 716	

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Jahresdurchschnitt		1994		1995				1996
		1994	1995	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober	Januar
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	4 742	4 946	4 814	4 820	4 628	4 880	5 065	5 023	...
* weibliche Arbeiter	"	3 301	3 470	3 311	3 348	3 343	3 475	3 521	3 476	...
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	28,12	29,17	28,45	28,23	28,22	28,76	29,70	29,40	...
* weibliche Arbeiter	"	20,35	21,16	20,33	20,60	20,51	21,12	21,66	21,04	...
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	6 970	7 130	7 009	7 033	7 050	7 097	7 169	7 152	...
* weiblich	"	5 022	5 193	5 057	5 065	5 090	5 148	5 222	5 242	...
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 626	6 841	6 672	6 643	6 654	6 747	6 866	6 957	...
* weiblich	"	4 753	4 915	4 809	4 805	4 763	4 833	4 937	5 014	...
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 790	5 880	5 812	5 849	5 814	5 848	5 889	5 920	...
* weibliche Angestellte	"	4 282	4 438	4 344	4 299	4 344	4 399	4 462	4 483	...

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 567	2 580	2 056	2 889	2 065	2 541	2 168	2 816	2 086
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	988	994	844	836	878	1 040	860	847	871
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	126	104	— 23	345	— 21	— 19	— 73	329	— 28
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	96	95	35	39	38	62	20	54	75
Zinsabschlag ¹⁾	"	37	36	34	30	39	98	32	31	25
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	78	99	— 48	418	— 25	49	72	361	— 2
Steuern vom Umsatz	"	1 241	1 252	1 215	1 222	1 156	1 311	1 257	1 194	1 144
Bundessteuern	"	2 314	2 425	2 656	2 216	2 155	181	2 367	2 197	2 144
darunter Verbrauchsteuern	"	2 227	2 234	2 293	2 025	2 016	20	2 010	1 999	1 992
Zölle	"	60	55	35	66	31	41	45	50	74
Landessteuern	"	91	94	140	76	65	111	150	80	72
darunter Vermögensteuer	"	27	33	68	7	5	15	78	11	12
Kraftfahrzeugsteuer	"	21	20	19	25	22	28	19	23	22
Gemeindesteuern	"	204	212	484	100	44	50	498	26	47
darunter Grundsteuern	"	40	41	90	4	4	5	103	4	3
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ³⁾	"	162	168	387	92	37	41	389	19	40
Steueraufkommen insgesamt	"	5 236	5 366	5 370	5 347	4 358	2 924	5 227	5 169	4 422

Landwirtschaft

Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	2 674	2 512	2 573	2 935	2 354	1 748	306	254	266
darunter * Rinder	"	1 276	1 423	1 292	1 609	1 311	904	203	196	148
* Kälber	"	341	257	304	281	205	280	0	—	0
* Schweine	"	1 055	830	978	1 043	838	563	101	57	110
Erzeugte Kuhmilch	t	824	73,1	696	791	774	698	654	544	...
* darunter an Molkereien geliefert	%	93,6	92,9	92,7	92,4	95,1	92,7	92,2	89,0	...

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994		1995			1996	
		1994	1995	Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen ¹⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	138	200	191	161	144	116	125	177
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	103	76	126	129	114	77	44	73	82
* umbauter Raum	1000 m³	285	302	521	300	229	365	308	248	372
* Wohnfläche	1000 m²	53,2	59,3	98,0	55,9	44,4	73,9	61,5	48,5	73,0
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	158,9	181,4	283,7	162,4	137,9	223,4	181,0	144,9	215,4
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	24	23	25	18	22	29	26	14	16
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	6	5	5	6	7	6	2	3	6
* umbauter Raum	1000 m³	207	160	157	115	170	123	124	60	254
* Nutzfläche	1000 m²	39,5	32,0	19,2	29,0	34,4	26,6	26,7	12,1	52,8
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	106,1	68,4	47,2	51,2	108,5	51,5	41,8	24,0	118,8
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	878	969	1 684	1 036	935	1 422	940	683	1 218
* Wohnräume insgesamt	"	3 124	3 538	5 558	3 741	2 911	5 074	3 436	2 747	4 426
Baufertigstellungen ¹⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	115	137	293	121	187	83	274	51	61
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	717	813	1 976	558	692	529	1 615	319	234
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	20	25	54	20	44	25	33	12	8
umbauter Raum	1000 m³	204	253	715	125	256	59	462	97	36
Nutzfläche	1000 m²	39,7	45,5	147,8	26,7	54,1	11,5	62,8	17,8	6,4
Preisindizes für Bauwerke ²⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 ± 100	113,6	116,9	.	.	115,4	117,4	.	.	117,7
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	113,8	117,1	.	.	115,6	117,6	.	.	118,0
Mehrfamiliengebäude	"	113,5	116,7	.	.	115,2	117,2	.	.	117,6
Bürogebäude	"	112,6	116,1	.	.	114,6	116,7	.	.	117,2
Energieversorgung und Baugewerbe										
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ³⁾	163	115	153	147	127	142	160	161	143
* Stromverbrauch	"	1 055	1 052	1 137	1 186	1 042	1 136	1 193	1 242	1 162
Gasverbrauch	"	2 410	2 524	3 511	4 119	3 138	3 371	4 672	5 177	4 675
Bauhauptgewerbe ⁴⁾										
* Beschäftigte ⁵⁾	Anzahl	22 141	21 906	21 749	21 327	21 179	22 080	21 896	...	...
darunter Arbeiter ⁶⁾	"	16 445	16 049	16 090	15 763	15 581	16 167	16 015	...	...
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	2 169	2 097	1 723	1 760	1 783	2 356	1 404	...	...
davon für * Wohnungsbau	"	557	575	412	451	449	643	393	...	...
* gewerblichen und industriellen Bau	"	966	912	764	833	832	1 027	623	...	...
* öffentlichen und Verkehrsbau	"	646	610	547	476	503	686	388	...	...
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	78	77	76	63	56	121	79	...	...
* Bruttogehaltsumme	"	31	33	35	30	29	50	34	...	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	440	409	635	270	267	344	561	...	...
davon * Wohnungsbau	"	100	85	185	50	53	101	146	...	...
* gewerblicher und industrieller Bau	"	216	205	301	135	139	244	247	...	...
* öffentlicher und Verkehrsbau	"	123	119	149	85	76	158	167	...	...
* Auftragseingang ⁷⁾ insgesamt	1980 ± 100	129,9	180,6	86,8	156,2	115,3	423,9	172,0	...	...
Ausbaugewerbe ⁷⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	10 132	10 445	10 592	10 624	10 574	10 461	10 335	...	...
darunter Arbeiter ⁶⁾	"	7 893	8 122	8 270	8 215	8 193	8 152	8 053	...	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 115	1 140	1 111	1 140	1 080	1 197	984	...	...
Bruttolohnsumme	Mio. DM	34	35	37	33	31	43	34	...	...
Bruttogehaltsumme	"	14	14	18	13	13	18	15	...	...
* Ausbaugewerblicher Umsatz	"	139	149	225	100	168	172	211	...	...

1) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 2) für Neubau in konventioneller Bauart. - 3) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. - 4) nach der Totalerhebung hochgerechnet. - 5) einschließlich der tätigen Inhaber. - 6) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. - 7) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1994		1995				1996
		1994	1995	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel ¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	1 102	1 340	1 145	1 490	1 072	1 798	1 965	1 622	...
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	177	196	179	207	145	206	216	251	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	924	1 144	966	1 283	928	1 592	1 749	1 371	...
davon * Rohstoffe	"	8	12	9	15	14	6	8	7	...
* Halbwaren	"	162	145	218	292	151	140	168	104	...
* Fertigwaren	"	754	987	740	976	763	1 446	1 573	1 260	...
davon * Vorerzeugnisse	"	98	117	112	102	73	112	155	101	...
* Enderzeugnisse	"	655	871	627	874	690	1 334	1 418	1 159	...
in europäische Länder	"	752	990	720	949	784	1 441	1 501	1 183	...
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	514	725	551	694	549	1 263	1 264	899	...
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	4 013	3 743	3 559	4 721	3 540	4 205	3 776	3 825	...
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	839	819	785	1 078	729	928	834	985	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 174	2 924	2 774	3 643	2 811	3 277	2 941	2 840	...
davon * Rohstoffe	"	242	242	308	248	188	288	204	296	...
* Halbwaren	"	274	244	249	407	231	239	212	327	...
* Fertigwaren	"	2 659	2 421	2 217	2 988	2 392	2 751	2 525	2 218	...
davon * Vorerzeugnisse	"	305	335	287	381	301	384	306	319	...
* Enderzeugnisse	"	2 354	2 103	1 930	2 607	2 091	2 367	2 219	1 889	...
aus europäischen Ländern	"	1 988	1 758	1 691	2 249	1 721	2 033	1 821	1 859	...
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 461	1 375	1 301	1 744	1 388	1 549	1 432	1 379	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 292	3 303	3 226	3 789	3 476	3 092	3 419	3 050	...
davon in europäische Länder	"	2 467	2 440	2 377	2 710	2 660	2 228	2 366	2 056	...
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 884	1 914	1 933	2 158	2 212	1 772	1 785	1 502	...
in außereuropäische Länder	"	825	863	849	1 079	816	864	1 053	994	...
Einfuhr	"	4 889	4 933	4 390	5 730	4 480	5 396	4 906	5 155	...
davon aus europäischen Ländern	"	3 027	3 027	2 569	3 598	2 760	3 336	2 958	3 130	...
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 366	2 569	2 106	3 067	2 403	2 761	2 487	2 544	...
aus außereuropäischen Ländern	"	1 862	1 906	1 821	2 132	1 720	2 060	1 948	2 025	...
Großhandel										
Beschäftigte	1986 ≙ 100	99,5	...	99,2	98,9	...	...	...	...	...
Umsatz insgesamt	"	99,0	...	109,7	105,9	...	...	...	...	...
davon Binnengroßhandel	"	109,3	...	117,0	115,6	...	...	...	...	...
Außenhandel	"	89,9	...	103,1	97,2	...	...	...	...	...
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1986 ≙ 100	101,6	...	102,7	101,5	...	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	132,0	...	144,3	159,2	...	...	...	...	...
darunter Warenhäuser	"	109,6	...	123,4	182,3	...	...	...	...	...
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1986 ≙ 100	118,8	...	121,4	119,7	...	...	...	...	...
* Umsatz insgesamt	"	143,8	...	151,4	156,6	...	...	...	...	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	163,9	...	182,5	163,6	...	...	...	...	...
Gaststättengewerbe	"	137,3	...	141,2	155,2	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr ⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	182	189	198	150	139	220	195	150	141
darunter * von Auslandsgästen	"	40	40	41	31	27	46	41	28	26
* Gästeübernachtungen	"	343	347	364	271	250	407	347	265	247
darunter von Auslandsgästen	"	79	76	84	63	51	88	76	53	49

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Massen- und Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	1016	973	894	1 016	972	892	900	p 1 089	p 1 080
Güterverkehr über See	1000 t	5 703	6 015	5 443	6 173	5 879	5 426	p 5 579	p 6 383	p 5 748
davon Empfang	"	3 483	3 700	3 117	3 816	3 588	3 441	p 3 355	p 3 964	p 3 390
darunter Sack- und Stückgut	"	1 470	1 509	1 458	1 533	1 562	1 471	p 1 455	p 1 582	p 1 548
Versand	"	2 220	2 315	2 326	2 357	2 291	1 985	p 2 224	p 2 419	p 2 358
darunter Sack- und Stückgut	"	1 487	1 519	1 420	1 626	1 503	1 315	p 1 468	p 1 630	p 1 519
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	227 143	240 848	221 281	237 038	232 635	233 657	p 240 906	p 260 813	p 242 888
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	1 959	2 045	1 876	2 117	2 028	1 929	p 2 426	p 2 674	p 2 544
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	385	383	405	318	307	171	115	503	...
* Güterversand	"	419	470	451	447	438	180	64	459	...
Luftverkehr ³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 530	10 023	8 777	10 086	9 579	9 374	9 323	p 10 337	...
Fluggäste	"	630 383	672 046	518 823	671 787	680 618	525 783	556 577	p 705 185	...
Fracht	t	2 968	2 967	2 771	3 281	2 957	2 673	3 033	p 3 305	...
Luftpost	"	1 863	1 896	1 905	2 140	1 691	1 936	1 857	p 2 017	...
Personenbeförderung im Stadtverkehr ⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 568	28 859	27 521	30 400	27 363	30 383	29 110	29 461	...
Busse (ohne private)	"	21 925	22 150	21 104	23 261	21 122	23 271	22 294	22 639	...
Kraftfahrzeuge ⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 984	5 976	5 431	7 727	6 148	5 510	5 753	7 693	p 7 424
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 195	5 260	4 900	6 724	5 314	5 067	5 101	6 468	p 6 200
* Lastkraftwagen	"	458	384	255	337	314	291	445	568	p 466
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 545	3 653	3 393	3 497	3 209	p 4 017	p 4 469	p 3 625	...
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	778	777	633	696	730	p 562	p 508	p 542	...
* Getötete Personen	"	5	4	9	1	3	p 4	p 6	p 3	...
* Verletzte Personen	"	1 012	1 013	840	916	996	p 748	p 658	p 738	...
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	64	54	50	54	37	64	69	55	63
darunter * Unternehmen	"	47	42	40	39	29	49	57	46	48
* übrige Gemeinschuldner	"	17	12	10	15	8	15	12	9	15
* Beantragte Konkurse	"	64	54	50	54	37	64	69	55	63
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	46	36	31	38	26	43	39	43	35
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte ⁷⁾										
Luftdruck ⁸⁾	hPa	1 014,3	...	1 007,6	1 010,8	1 014,9	1 021,4	1 012,4	1020,2	...
Lufttemperatur	°C	10,5	10,1	5,7	4,3	8,9	— 2,5	— 1,5	1,8	...
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	77	81	76	71	83	82	74	...
Wind ⁹⁾	Stärke	4	3	4	4	3	4	3	3	...
Bewölkung ¹⁰⁾	Grad	5,5	5,3	6,2	5,2	5,9	5,7	6,1	5,3	...
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	143,7	145,5	58,9	131,5	177,1	79,4	69,7	146,4	...
Tage mit Niederschlägen ¹¹⁾	Anzahl	17	18	23	18	15	—	15	9	...
Niederschlagshöhe	mm	76,2	61,9	97,7	98,6	49,1	0,0	42,8	9,8	...

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. – 7) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. – 8) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. – 9) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. – 10) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0=wolkenlos, 8=ganz bedeckt). – 11) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden- Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
Bevölkerung								
Bevölkerungsstand	1000	30.09.95	1 708,0	10 313,4	11 976,4	3 471,5	2 540,4	679,7
	03.10.1990 $\hat{=}$ 100	"	103,7	105,4	104,9	101,2	98,0	99,7
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.94	14,6	12,9	9,3	11,7	1,8	13,1
der unter 18jährigen	"	"	15,9	19,9	19,5	18,3	21,9	16,5
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,0	19,7	20,4	18,3	18,7	22,9
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	30.09.95	1 076	1 044	1 049	1 075	1 037	1 076
Bevölkerungsdichte	Personen je km ²	"	2 261	288	170	3 905	86	1 681
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1994	9,5	11,1	10,7	8,2	4,9	9,2
Gestorbene	"	"	11,9	9,4	10,2	11,7	11,2	11,9
Zugezogene	"	"	45,5	28,7	24,6	33,9	28,3	40,0
Fortgezogene	"	"	41,4	26,6	20,2	31,3	22,4	41,8
Eheschließungen	"	"	5,0	5,8	5,8	5,0	3,4	5,7
Ehescheidungen	"	"	2,7	1,9	1,9	2,3	1,5	2,4
Wohnungen								
Bestand	"	31.12.94	478	420	427	507	441	491
Neubau	"	1994	4	9	9	3	5	3
Wahlen								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl ¹⁾								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	.	25,1	41,3	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	.	40,4	25,1	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	.	13,5	12,1	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	.	4,2	9,6	2,8	2,5	2,2	3,4
Arbeitsmarkt								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	31.03.95	760,0	3 735,0	4 214,0	1 265,2	911,2	294,5
darunter im Produzierenden Gewerbe	%	"	25,4	49,5	45,3	28,0	39,9	34,1
in Dienstleistungsbereichen	"	"	74,6	50,5	54,7	72,0	60,1	65,9
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,9	12,8	9,6	.	.	6,3
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	Dezember 1995	11,2	7,6	7,7	14,2	15,1	14,5
Männer	"	"	12,8	7,6	7,8	...	11,3	15,5
Frauen	"	"	9,5	7,6	7,6	...	19,1	13,2
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1994	50,7	50,1	52,1	54,0	52,8	47,9
Männer	"	"	58,9	59,1	61,1	61,2	56,7	57,7
Frauen	"	"	43,0	41,4	43,4	47,3	49,0	38,9
Sozialhilfe beziehende Personen	je 1000 der Bevölkerung	1993	108	50	44	85	58	109
Sozialprodukt								
Bruttoinlandsprodukt (Preise von 1991)	Mio. DM	1994	116 980	434 822	509 230	123 193	44 007	35 239
	1991 $\hat{=}$ 100	"	104,3	99,2	104,7	102,7	124,8	99,9
Anteil am Bund	%	"	3,9	14,7	17,2	4,2	1,5	1,2
Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Wertschöpfung	"	"	20,7	42,2	36,1	34,7	45,0	31,4
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,0	56,4	62,5	65,0	51,9	68,3
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	1994	70	126	106	49	42	108
Gesamtumsatz	Mrd. DM	"	98,7	335,8	339,4	60,6	18,1	29,3
	1000 DM je Beschäftigten	"	824,1	259,5	269,2	355,1	170,3	397,6
darunter Auslandsumsatz	%	"	13,1	30,9	31,9	13,8	7,9	43,3
Pkw								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.01.96	416	524	526	349	479	427
Neuzulassungen	"	2. Hj. 95	17	19	20	11	18	16
Bruttoverdienste der Angestellten								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	Juli 1995	5 654	5 691	5 500	.	4 089	5 533
in der Industrie	"	"	6 516	6 360	6 179	.	4 299	6 264
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 219	4 702	4 719	.	3 554	4 716

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 003,9	1 826,5	7 765,1	17 870,3	3 971,2	1 084,1	4 571,9	2 746,4	2 723,2	2 507,4	81 759,4
104,5	94,5	105,4	103,2	105,8	101,0	95,3	95,0	103,8	95,5	102,6
12,6	1,3	5,9	11,0	7,2	7,6	1,7	1,4	4,9	1,0	8,6
18,3	23,4	19,4	19,2	19,5	18,2	20,1	20,6	18,5	21,1	19,5
20,8	17,6	21,2	21,3	21,7	22,4	22,4	20,8	21,1	20,2	20,7
1 042	1 034	1 050	1 061	1 046	1 063	1 083	1 067	1 049	1 063	1 055
284	79	163	524	200	422	248	134	173	155	229
10,1	4,9	10,6	10,5	10,3	9,2	4,9	5,2	10,2	5,0	9,5
10,6	10,8	11,2	10,8	10,9	11,7	12,7	12,2	11,4	11,4	10,9
30,3	16,9	37,1	18,4	32,4	20,0	16,5	15,8	43,0	15,9	13,1
27,6	17,0	27,8	14,9	25,3	17,9	14,0	15,5	36,8	15,4	9,1
5,9	3,1	6,2	5,9	5,9	5,9	3,2	3,4	6,8	3,4	5,4
2,3	1,4	2,0	2,3	2,3	2,8	1,4	1,5	2,3	1,5	2,0
424	420	421	428	420	427	484	460	445	443	436
6	4	8	5	8	4	3	4	7	4	6
39,2	37,7	36,4	37,7	39,8	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	38,7	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	8,9	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,9	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2 143,4	642,0	2 388,0	5 852,3	1 171,9	345,5	1 674,9	970,2	810,6	883,8	28 062,5
38,4	35,9	42,6	43,6	44,4	46,0	41,9	40,6	37,5	41,5	42,2
61,6	64,1	57,4	56,4	55,6	54,0	58,1	59,4	62,5	58,5	57,8
11,3	-	4,8	9,2	6,8	8,3	-	-	4,4	-	-
8,7	17,4	11,6	10,8	9,0	11,7	15,2	17,6	9,7	15,9	10,9
8,8	13,8	11,4	10,9	8,9	12,2	10,7	13,8	10,1	12,2	10,3
8,5	21,3	11,8	10,7	9,1	11,1	20,0	21,7	9,3	19,8	11,7
49,3	52,8	47,9	45,8	47,2	43,5	51,3	51,7	50,8	52,2	49,4
59,1	57,2	57,6	56,8	57,8	55,7	55,6	55,8	60,8	56,7	58,3
39,9	48,6	38,7	35,4	37,0	32,0	47,2	47,9	41,2	48,0	41,1
70	50	73	74	55	77	36	55	70	39	62
298 313	28 030	269 860	678 729	134 250	37 613	73 955	44 999	95 352	40 527	2 965 100
105,4	116,8	104,2	100,9	100,8	98,5	125,3	124,6	104,6	134,0	103,9
10,1	0,9	9,1	22,9	4,5	1,3	2,5	1,5	3,2	1,4	100,0
27,6	32,4	34,4	37,9	39,6	36,2	41,5	42,6	30,1	42,1	36,1
71,8	63,2	61,7	61,2	58,2	63,4	56,7	54,5	67,1	55,1	62,5
93	28	77	97	85	107	48	51	60	48	86
147,6	10,4	188,3	497,3	103,5	29,9	34,6	25,5	48,7	20,8	1 988,5
265,7	200,9	317,0	288,9	308,9	256,8	159,1	182,3	298,7	173,4	282,5
28,7	18,0	27,9	26,7	36,7	30,9	9,7	12,1	23,1	11,9	27,4
535	440	511	492	531	534	460	444	514	467	495
24	17	19	17	17	20	20	19	17	18	19
5 565	4 097	5 052	5 487	5 190	5 100	4 070	4 064	4 995	3 922	-
6 189	4 490	5 959	6 121	5 985	5 948	4 302	4 265	5 779	4 108	-
5 106	3 568	4 356	4 815	4 399	4 322	3 606	3 504	4 372	3 529	-

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	2. Vj. 95	1 706,8	3 470,2	549,0	472,9	571,9	651,2	524,6	964,2	478,2	1 240,6	494,1	587,0
		1. Vj. 95	1 707,1	3 470,3	549,2	474,1	572,2	651,5	526,0	964,0	479,8	1 242,0	494,5	587,2
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	2. Vj. 95	14,7	11,9	13,2	3,2	.	26,5	.	.	3,9	24,4	16,7	24,7
		1. Vj. 95	14,6	11,8	13,0	3,1	.	26,8	.	.	3,5	24,2	16,6	24,6
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 95	3 781	6 867	1 256	645	1 226	1 380	1 198	2 260	570	3 079	1 079	1 362
		1. Vj. 95	3 812	6 805	1 198	570	1 112	1 325	1 097	2 200	529	2 546	1 033	1 302
darunter ausländisch	%	2. Vj. 95	20,7	20,2	18,5	3,3	25,2	36,7	18,9	27,7	2,6	27,7	26,7	32,0
		1. Vj. 95	19,4	21,0	16,4	2,6	22,3	37,9	20,0	25,4	4,3	25,8	23,3	30,0
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 95	5 024	9 562	1 587	1 228	1 725	1 745	1 619	2 586	1 408	3 117	1 405	1 444
		1. Vj. 95	5 231	10 204	1 750	1 343	1 755	1 706	1 553	2 670	1 522	3 001	1 566	1 561
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (–)	Anzahl	2. Vj. 95	– 1 243	– 2 695	– 331	– 583	– 499	– 365	– 421	– 326	– 838	– 38	– 326	– 82
		1. Vj. 95	– 1 419	– 3 399	– 552	– 773	– 643	– 381	– 456	– 470	– 993	– 455	– 533	– 259
	je 1000 der Bevölkerung	2. Vj. 95	– 0,7	– 0,8	– 0,6	– 1,2	– 0,9	– 0,6	– 0,8	– 0,3	– 1,7	– 0,0	– 0,7	– 0,1
		1. Vj. 95	– 0,8	– 1,0	– 1,0	– 1,6	– 1,1	– 0,6	– 0,9	– 0,5	– 2,1	– 0,4	– 1,1	– 0,4
Zuzüge	Anzahl	2. Vj. 95	16 548	27 753	5 159	4 018	6 715	10 530	6 308	8 995	4 435	18 406	7 054	8 926
		1. Vj. 95	19 305	28 504	6 088	4 501	7 032	11 444	7 300	9 480	3 955	18 361	6 624	9 234
Fortzüge	Anzahl	2. Vj. 95	15 590	25 106	5 030	4 615	6 575	10 421	7 306	8 476	5 174	19 762	7 136	9 043
		1. Vj. 95	16 669	26 821	5 477	4 113	6 791	11 987	6 631	8 845	4 682	20 556	7 405	10 227
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (–)	Anzahl	2. Vj. 95	+ 958	+ 2 647	+ 129	– 597	+ 140	+ 109	– 998	+ 519	– 739	– 1 356	– 82	– 117
		1. Vj. 95	+ 2 636	+ 1 683	+ 611	+ 388	+ 241	– 543	+ 669	+ 635	– 727	– 2 195	– 781	– 993
	je 1000 der Bevölkerung	2. Vj. 95	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,2	– 1,3	+ 0,2	– 0,2	– 1,9	+ 0,5	– 1,5	– 1,1	– 0,2	– 0,2
		1. Vj. 95	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,4	– 0,8	+ 1,3	+ 0,7	– 1,5	– 1,8	– 1,6	– 1,7
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (–)	Anzahl	2. Vj. 95	– 285	– 48	– 202	– 1 180	– 359	– 256	– 1 419	+ 193	– 1 577	– 1 394	– 408	– 199
		1. Vj. 95	+ 1 217	– 1 716	+ 59	– 385	– 402	– 924	+ 213	+ 165	– 1 720	– 2 650	– 1 314	– 1 252
	je 1000 der Bevölkerung	2. Vj. 95	– 0,2	– 0,0	– 0,4	– 2,5	– 0,6	– 0,4	– 2,7	+ 0,2	– 3,3	– 1,1	– 0,8	– 0,3
		1. Vj. 95	+ 0,7	– 0,5	+ 0,1	– 0,8	– 0,7	– 1,4	+ 0,4	+ 0,2	– 3,6	– 2,1	– 2,7	– 2,1
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 95	31 469	85 699	12 346	...	11 142	11 398	11 405	18 396	...	29 606	...	12 274
		1. Vj. 95	34 631	89 619	15 412	8 853	...	12 725	11 113	18 641	...	30 768	10 466	11 780
	je 1000 der Bevölkerung	2. Vj. 95	18,4	24,7	22,5	...	19,5	17,5	21,7	19,1	...	23,9	...	20,9
		1. Vj. 95	20,3	25,8	28,1	18,7	...	19,5	21,1	19,3	...	24,7	21,1	20,0
Arbeitsmarkt ¹⁾														
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	2. Vj. 95	754,5	1 254,0	244,6	...	337,5	458,6	289,5	426,9	...	650,6	268,8	344,1
		1. Vj. 95	760,0	1 265,2	245,1	.	339,8	461,9	291,3	427,9	.	654,2	271,3	346,3
davon Männer	"	2. Vj. 95	417,6	647,7	144,8	...	188,8	267,2	161,3	246,7	...	352,6	151,5	197,2
		1. Vj. 95	419,3	652,8	144,7	.	190,0	268,6	161,9	246,4	.	353,5	152,2	198,3
Frauen	"	2. Vj. 95	336,9	606,4	99,8	...	148,7	191,4	128,2	180,2	...	298,0	117,3	147,0
		1. Vj. 95	340,7	612,4	100,5	.	149,8	193,3	129,4	181,5	.	300,7	119,1	148,0
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	2. Vj. 95	76 200	...	29 586	23 589	31 847	44 030	44 949	55 168	31 079	52 963	24 267	22 832
		1. Vj. 95	77 227	212 805	30 330	25 643	32 576	45 429	46 229	56 636	...	57 819	26 437	24 310
und zwar Männer	"	2. Vj. 95	46 572	...	17 679	9 397	19 594	26 665	26 340	34 228	11 822	30 751	13 298	14 310
		1. Vj. 95	47 754	117 485	18 313	10 192	20 079	27 813	27 434	35 520	...	34 759	14 964	15 318
Frauen	"	2. Vj. 95	29 628	...	11 907	14 192	12 253	17 365	18 609	20 940	19 257	22 212	10 969	8 522
		1. Vj. 95	29 473	95 320	12 017	15 451	12 497	17 616	18 795	21 116	...	23 060	11 473	8 992
Ausländer und Ausländerinnen	"	2. Vj. 95	14 582	...	4 509	444	7 524	13 598	9 367	14 811	530	14 466	6 145	9 338
		1. Vj. 95	14 741	34 864	4 659	435	7 688	13 902	9 743	15 402	...	16 803	6 888	10 016
Arbeitslosenquote	%	4. Vj. 95	11,2	12,1	13,0	...	10,8	8,0	12,1	13,2	...	6,3	9,2	8,5
		2. Vj. 95	10,5	...	12,7	10,7	12,1	7,8	12,2	13,2	11,4	5,7	9,1	8,7
Offene Stellen	Anzahl	1. Vj. 95	10,6	13,6	13,0	11,5	12,4	8,1	12,5	13,6	...	6,2	9,9	9,2
		2. Vj. 95	5 122	...	1 551	2 062	2 498	6 731	3 554	4 026	2 767	10 760	2 459	4 460
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	1. Vj. 95	4 414	11 626	1 533	1 824	2 200	6 294	2 231	3 631	...	9 871	2 435	3 974
		2. Vj. 95	1 823	...	1 778	.	139	1 887	865	503	.	2 406	1 165	2 355
	"	1. Vj. 95	2 264	8 522	3 220	.	367	2 379	1 574	929	...	3 903	2 964	2 381

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichts-zeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düssel- dorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) ¹⁾²⁾														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	4. Vj. 94	119 339	162 085	62 320	19 560	53 157	78 609	58 465	73 052	14 883	134 449	72 337	88 652
		3. Vj. 94	119 226	167 527	63 886	20 237	54 687	80 371	58 936	74 362	14 923	139 623	73 671	89 790
	je 1000 der Bevölkerung	4. Vj. 94	70	47	113	41	93	120	111	76	31	108	146	150
		3. Vj. 94	70	48	116	42	95	123	112	77	31	112	148	152
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	4. Vj. 94	2 344	2 743	1 140	224	1 095	1 748	1 081	1 589	185	3 052	1 228	1 906
		3. Vj. 94	2 004	2 404	1 015	207	950	1 459	947	1 394	170	2 742	1 138	1 695
	1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 94	19,7	16,6	18,1	11,3	20,3	22,0	18,4	21,6	12,4	22,3	16,8	21,4
		3. Vj. 94	16,8	14,1	15,8	10,2	17,3	18,0	16,0	18,7	11,4	19,7	15,4	18,7
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	4. Vj. 94	11 266	15 088	6 908	1 082	4 400	4 689	3 958	7 818	562	12 971	4 262	6 807
		3. Vj. 94	11 722	14 420	6 408	1 063	4 072	4 116	3 619	6 954	526	14 814	3 845	5 237
Gesamtumsatz ⁴⁾	"	4. Vj. 94	25 281	16 038	7 395	1 134	5 084	6 933	4 393	8 710	596	15 094	4 807	8 060
		3. Vj. 94	25 312	15 219	6 737	1 130	4 743	6 227	4 048	7 735	558	16 776	4 256	6 287
darunter Auslands- umsatz ⁴⁾	"	4. Vj. 94	3 493	2 335	3 360	71	1 397	2 100	1 414	2 351	33	6 352	1 223	2 461
		3. Vj. 94	3 170	2 119	3 195	77	1 240	1 767	1 267	2 073	23	7 136	985	1 792
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	4. Vj. 94	14,8	4,6	13,5	2,4	8,9	10,6	8,3	9,0	1,2	12,1	9,7	13,7
		3. Vj. 94	14,9	4,4	12,3	2,4	8,3	9,5	7,7	8,0	1,2	13,5	8,6	10,7
	1000 DM je Beschäftigte/n	4. Vj. 94	211,9	97,3	117,2	57,0	94,3	87,2	74,8	118,2	40,0	110,1	65,8	90,3
		3. Vj. 94	212,4	89,6	105,2	55,5	86,1	76,9	68,6	103,8	37,3	120,2	57,6	69,3
Bauhauptgewerbe ²⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	2. Vj. 95	21 089	48 741	6 834	11 178	7 138	11 111	5 610	9 087	10 500	21 251	7 808	8 986
		1. Vj. 95	21 214	49 526	6 821	11 027	7 594	11 220	5 648	9 333	10 968	20 992	7 635	9 249
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 95	1 228	2 452	328	643	455	535	301	480	586	2 107	608	535
		1. Vj. 95	911	2 144	230	445	377	440	294	400	509	997	272	509
Fertiggestellte Wohnungen ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 95	2 025	1 355	755	263	357	487	...	238	181	957	386	442
		1. Vj. 95	2 888	1 316	367	32	362	...	...	316	172	1 546	607	...
je 1000 der Bevölkerung		2. Vj. 95	1,2	0,4	1,4	0,6	0,6	0,7	...	0,2	0,4	0,8	0,8	0,8
		1. Vj. 95	1,7	0,4	0,7	0,1	0,6	...	...	0,3	0,4	1,2	1,2	...
Fremdenverkehr														
Gäste	1000	2. Vj. 95	628,9	921,5	132,4	222,8	261,6	464,6	165,8	341,3	111,9	799,0	226,1	211,7
		1. Vj. 95	477,7	631,1	101,6	125,8	288,5	420,9	141,8	322,0	90,3	631,0	180,8	176,4
Übernachtungen	"	2. Vj. 95	1 168,5	2 209,2	244,0	489,1	572,1	814,5	296,7	640,9	268,6	1 577,8	418,8	407,0
		1. Vj. 95	871,8	1 496,1	194,0	262,8	542,2	831,2	273,3	674,4	225,5	1 273,0	364,3	340,2
darunter von ausländischen Gästen	"	2. Vj. 95	246,3	544,9	52,8	56,1	246,4	469,1	88,8	241,4	45,4	636,1	98,3	108,5
		1. Vj. 95	183,7	360,3	36,7	28,0	209,5	481,9	75,7	247,7	30,5	474,0	104,6	85,2
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	2. Vj. 95	685	637	444	1 033	1 000	1 250	565	665	561	1 271	847	693
		1. Vj. 95	511	431	353	554	947	1 275	520	700	469	1 024	736	579
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	2. Vj. 95	20 070	29 056	6 653	...	8 663	10 916	...	...	...	...	...	...
		1. Vj. 95	18 571	25 329	5 990	...	7 992	9 592	...	...	...	...	...	9 690
darunter Pkw ⁶⁾	"	2. Vj. 95	17 248	24 441	5 616	...	7 663	9 448	...	...	...	...	...	.
		1. Vj. 95	16 441	21 895	5 261	2 550	7 217	8 544	4 567	11 210	...	19 484	4 541	.
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁷⁾ (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 95	391	286	...	40	138	301	226	161	27	376	68	170
		1. Vj. 95	535	468	100	21	258	312	133	233	38	443	101	149
	DM pro Kopf der Bevölkerung	2. Vj. 95	229	83	...	85	242	462	431	167	56	303	138	289
		1. Vj. 95	314	135	182	45	451	478	254	242	80	356	204	254
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 95	391	486	...	30	119	135	94	177	31	277	84	113
		1. Vj. 95	286	460	84	10	33	35	10	48	10	24	7	26
	DM pro Kopf der Bevölkerung	2. Vj. 95	229	140	...	63	208	207	179	183	64	223	171	192
		1. Vj. 95	168	133	153	21	57	54	18	50	22	19	15	44

1) Neuere Daten über das Verarbeitende Gewerbe können wegen der noch nicht abgeschlossenen Umstellung auf die seit Anfang 1995 gültigen Klassifikationen der Wirtschaftszweige (WZ 93) vorübergehend nicht veröffentlicht werden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) am Ende des Berichtszeitraumes. – 4) ohne Mehrwertsteuer. – 5) alle Baumaßnahmen. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen. – 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

NEU ERSCIENEN

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegungen 1994

Gemeinsame Veröffentlichung der Statistischen Landesämter der Küstenländer

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

- Bevölkerungsentwicklung Dezember 1995

Handel und Gastgewerbe

- Ausfuhr des Landes Hamburg Oktober bis Dezember 1995 (Spezialhandel)
- Beherbergung im Reiseverkehr Januar 1996
- Beherbergung im Reiseverkehr Februar 1996

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle Dezember 1995
- Seeverkehr des Hafens Hamburg 1995
- Güterverkehr über See des Hafens Hamburg 1995 (Sonderbericht 1)

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtserien gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1995 ist 248 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 18,- DM.

Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine.

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist 377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt (einschließlich der jeweils aktuellsten Nachträge) 15,- DM (zur Zeit vergriffen).

Ersatzweise wird das „Hamburger Straßenverzeichnis 1996“ mit den aktuellen Postleitzahlen angeboten. Es ist 230 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,- DM.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schubert mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981

- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
- Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
- Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993
- Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994

